

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918 25 (1911)

210 (8.9.1911) [laut Vorlage 9.9.1911]

[urn:nbn:de:gbv:45:1-554854](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-554854)

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes.

Redaktion und Haupt-Expedition Peterstraße 20/22. Fernsprech-Anschluß Nr. 58, Amt Wilhelmshafen. — Filiale: Ulmenstraße 24, Fernsprecher 530.

Das Norddeutsche Volksblatt erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementspreis bei Vorausbezahlung für einen Monat einschließlich Porto 75 Pfg., bei Selbstabholung 65 Pfg., durch die Post bezogen vierteljährlich 2,25 RM., für zwei Monate 1,50 RM., monatlich 75 Pfg. einschließlich Postgebühren.

— Mit —
Sonntagsbeilage.

Inserate die fünfgepaltene Anzeigenzeile oder deren Raum für die Inserenten in Hülftingen-Wilhelmshafen u. Umgebung, sowie der Filialen 15 Pfg., für sonstige auswärtige Inserenten 20 Pfg.; bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Wollen Anzeigen aus kleinerer als der Grundzeile gesetzt werden, so werden sie auch nach ersterer berechnet. Refragszeile 50 Pfg.

25. Jahrgang.

Hülftingen, Freitag den 9. September 1911.

Nr. 210.

Schmutziges Handwerk.

Drei Männer, die sich mit Unrecht berühmen, Vertreter von mehr als einer Million Arbeitern zu sein, die Herren Behrens, Stegerwald und Behlig, haben ein Schriftstück gegen die deutsche Arbeiterklasse losgelassen, das in einer Art als klassisch bezeichnet zu werden verdient. Denn alle unangenehmen Charaktereigenschaften der „christlich-nationalen Führer“, durch die sich jeder zum Klassenbewußtsein auch nur erst erwachende Proletariat von diesen Gesellschaften so heftig abgegrenzt fühlt, finden sich hier in schärfster Konzentration vereinigt. Was in diesem Schriftstück an niedriger Liebeliebelei vor den herrschenden Klassen und an schmerzlicher Demagnationslust gegenüber den Organisationen des Proletariats geliefert wird, läßt sich schließlich nicht mehr abgeben. Der Sozialdemokrat sollte der Spiegel vorgehalten werden, aber was erblickt man? Nur das wahre Gesicht der „Christlich-Sozialen“ in widerwärtiger Verzerrung!

Der Aufruf des „Auslasses des deutschen Arbeiterkongresses“ beschäftigt die Sozialdemokratie in ihren Worten des Landesverrats, um sein eigenes patriotisches Licht in desto hellerem Glanze erscheinen zu lassen. Das kann natürlich nur gelingen, wenn er von vornherein von vollständig lägenhaften Voraussetzungen ausgeht. Das tut er auch, indem er mit den Worten beginnt:

Die Organisationen der Sozialdemokratie und ihre Presse haben in der letzten Zeit Kundgebungen veranstaltet, in denen in der Hauptsache die deutschen Arbeiter im Falle einer kriegerischen Verwicklung unseres Vaterlandes zum politischen Massenstreik aufgefordert wurden. Infolge dieser Kundgebungen hat sich in den Werkstätten und Fabriken eine lebhaft propagandistische für den Massenstreik zu entfalten, wie lebhaft Enttäuschungen aus den Kreisen der nationalen Arbeiter an die Zentralleitung bewiesen.

Eine frechere, lägenhaftere Einstellung des wirklichen Vaterlandes läßt sich kaum vorstellen. Es soll hier der Ansicht erwidert werden, als ob die Sozialdemokratie beachtliche, im Falle eines Krieges durch Entfesselung eines Massenstreiks die Niederlage des eigenen Vaterlandes herbeizuführen. Es gibt aber keinen Sozialdemokraten, der solche Absichten geäußert hat! Jeder von den Millionen Leuten der Arbeiterpresse, jeder der Hunderttausenden und Aberhunderttausenden, die an den Friedensdemonstrationen der Sozialdemokratie mit begeistertster Ueberzeugung teilgenommen hat, weiß, daß es sich „in der Hauptsache“ darum gehandelt hat, das moralische Gewicht der Massen in die Waagschale des Friedens zu werfen. Jeder aber auch, der die politischen Vorgänge mit einiger Aufmerksamkeit verfolgt, weiß, daß die aktuelle Arbeiterkassette, dank ihrer den herrschenden Klassen gehörigen Führung, in diesem Falle genau ebenso verlagert hat wie überall, wo es sich um Wahrung der Interessen breiter Volksschichten handelt. Mag der Kampf der Trennung und den Lebensmittelmitteln, dem gleichen Recht und den Wahlfreiständen, dem Frieden und den Kriegsherrn gelten, nie haben die christlichen „Arbeiterführer“ auch nur einen Finger gerührt, um ihn zu unterstützen, stets aber waren sie dabei, mit böswilligen Entstellungen und erbärmlichen Denunziationen den Arbeitermassen in den Rücken zu fallen.

Müßte die deutsche Arbeiterbewegung nicht noch immer diese Augen am Bein mit schleppen, ständen alle Angehörigen des werktätigen Volkes geschlossen zusammen, dann würde mancher Kampf um die Interessen der Arbeiter viel leichter werden, und dann würde es auch viel weniger nötig sein, die Anwendung äußerster Mittel zu erwägen, um berechnete Ansprüche der Massen durchzusetzen. Zu diesen äußersten Mitteln gehört auch der politische Massenstreik, sei es als Mittel gedacht, das gleiche Wahrheit zu erobern oder einen Krieg zu verhindern. Denn nur die Verhinderung des Krieges, nicht um die Schwächung des eigenen Landes während eines Krieges, hat es sich in jenen Erwägungen gehandelt, die zwar nicht in der Hauptsache, aber doch da und dort innerhalb der Arbeiterkassette angezettelt worden sind. Und niemand hat dabei an einen deutschen Massenstreik gedacht, sondern was zur Erwägung gestellt wurde, war der internationale Massenstreik, der nicht einseitig das eigene Land schwächt, sondern dem vordringlichen Willen der Kriegstreiber aller Länder einen unabsehbaren Damm entgegensetzt.

Es hat keinen Sinn, in einer Diskussion mit den Behrens und Stegerwald die Frage zu unteruchen, ob sich ein solcher internationaler Massenstreik zur Verhinderung des Krieges organisieren läßt. Es genügt, darauf hinzuweisen, daß die bürgerlichen Gegner eines solchen Massenstreiks im Ausland stets mit dem Argument arbeiten, ein solcher Streik würde ihr eigenes Land viel schwerer treffen als Deutschland, er würde also letzten Endes einen Vorteil für Deutsch-

land bedeuten. Denn die Chauvinisten des Auslandes stellen ja die Sozialdemokraten ihres eigenen Landes stets als besonders „vaterlandslos“, die deutschen Sozialdemokraten dagegen als besonders „patriotisch“ hin, während die deutsch-nationalen Värmacher an denselben edlen Gründen, die ihre ausländischen Kollegen leiten, gerade umgekehrt machen. Haben und drüben fängt man das Verleumdhandwerk am entgegengesetzten Ende an, aber in beiden Fällen bleibt es dasselbe und gleich erbärmlich.

Wer war es aber, der die Diskussion über die Kriegfrage bis zu einem Grade erhitzt hat, daß manchen die Erwägung äußerster verzeimelter Mittel nötig schien, um die viehischen Gräuelt eines Krieges zu verhindern? Das waren die Kampfanser der Behrens, Stegerwald und Behlig, die konservativen und ultramontanen Stußläufer und Eisensprecher, gegen deren wüthtes Treiben die Behrens usw. nicht ein Wort der Abwehr gefunden haben. Und wie sollten sie auch? Sie werden sich schwer hüten, den Herrschaften ins Handwerk dreinzureden, deren gehorjame Anrechte und blinde Rameuden sie sind. Gegenüber den Junkern und dem Zentrum gekrümmte Knie! Mut schwellt die Brust erst dann, wenn es gegen die Arbeiter geht, sogar der Mut zur Verleumdung.

Man braucht sich ja nur die Organisationen anzusehen, die dem sog. „Auslass des deutschen Arbeiterkongresses“ angeschlossen sind, um sofort den Zweck der Leitung zu begreifen. Neben dem deutsch-nationalen Handlungsgehilfen-Verband, den christlichen Gewerkschaften, den katholischen und eoangelischen Arbeiter findet man da die zu politischer Hürigkeit und Unselbständigkeit gehaltenen „nationalen“ Verbände der Staatsbediensteten; alles Vereine, die letzten Endes nur dazu da sind, bei den Reichstagswahlen die schmüglichen Geschäfte der Konservativen, Antifemiten und Zentrumsleute zu besorgen. Man stempelt die Sozialdemokraten zu Landesverrätern, um den Volksverrätern die Arbeit zu erleichtern.

Darum mag es leicht so kommen, daß sich die Behrens, Stegerwald und Behlig über die Wirkung ihres Aufrufs schwer getäußt finden. Es ist lächerlich, wenn sie von 1 1/2 Millionen Arbeitern und Bediensteten sprechen, die im Augenblick, da sie ihren Aufruf ersehen, hinter ihnen gestanden haben sollen. Aber auch für die erheblich geringe Zahl von Arbeitern, die leider noch immer zu diesen Herren stehen, kann es auf ihrer neuesten Streich nur eine Antwort geben: Das von dieser Gesellschaft!

Das plumpe Wahlmandat der Behrens und Genossen wird sogar auch in einem Teil der bürgerlichen Presse mit Verachtung abgetan. So schreibt die „Berliner Volkszeitung“: „Der Protest wird schon wegen seines schwülstigen Stils und wegen des demonstrativen Rotterterrens mit der „Gutgesinntheit“ der Urheber auf den Feler abloschend gewirkt haben. Man merkt die Absicht und man wird verstimmt. Bei näherem Zusehen wird man aber auch weiterhin nicht übersehen können, daß die Zahl der 1 1/2 Million Arbeiter mit der die Protestierer um sich herum prohen, im vorliegenden Falle nicht das mindeste zu bedeuten hat, es sei denn, daß diese Zahl die öffentliche Meinung gänzlich täuscht. Denn nicht als die auf dem ordnungsmäßigen Versammlungsweg festgestellte Willensmeinung jener 1 1/2 Millionen tritt uns der profanhafte Protest entgegen, sondern als richtige Ausfühararbeit. Nur die drei Männer vom „Auslass“ des deutschen Arbeiterkongresses haben das Dokument der „Gutgesinntheit“ unterzeichnet und hergestellt. Daß der „Aufruf“ dieser ganzen drei Mann den 1 1/2 Millionen Arbeitern vorher bekannt gemacht und von ihnen in regelrechten Vereinsversammlungen mit Vereinsabstimmungen gutgeheißen und angenommen worden sei, davon hat man kein Sterbenswörtchen gehört.“

Und das „Berliner Tageblatt“ urteilt: „Alle diese mit verdächtigem Eifer unternommenen Schritte, die Massen des Volkes, „scharf zu machen“ und von den inneren Schwierigkeiten abzulenken, können nur die Wirkung haben, die Tatsachen zu fälschen und die öffentliche Meinung zu verwirren. Marokko hin, Marokko her, in jedem Falle handelt es sich dabei um eine sündige Episode. Aber die Teuerung bleibt, und nicht minder bleibt die Belastung der Masse durch die unerhörten indirekten Steuern, die den wirtschaftlichen Aufschwung lähmen und die Arbeitsverhältnisse vergiften. Und neben den wirtschaftlichen Sorgen und Ärten steht heute die Forderung obenan, daß endlich dem preußischen Volke ein Wahlrecht gegeben wird, das auch der Masse des Volkes zu seinen politischen Rechten verhilft. Gegen eine kräftige Auslandspolitik, soweit sie sich im Rahmen des Möglichen und Durchführbaren hält, hat auch die

Opposition nichts einzuwenden. Was sie ablehnt, das ist der Versuch, das Volk durch auswärtige Abenteuer über die inneren Aufgaben hinwegzuführen zu wollen. Die Bemühungen, die Wille des Volkes auf die Gefahr des politischen Massenstreiks zu lenken, die Verstärkung der Flotte als oberste politische Notwendigkeit hinzustellen und womöglich einen Krieg um Agadir zu entfesseln, können der Regierung nur schaden, weil sie das Volk stungig machen. Wenn Marokko abgekauft ist, dann bleibt die Abrechnung mit dem schwarzblauen Bloß. Diese klare Situation nicht verdunkeln zu lassen, ein Lebensinteresse der gesamten Opposition; und auch die Regierung würde sich eine schlimme Enttäuschung sparen, wenn sie es vermied, ihr Pferd vor den im Sumpfe stehenden reaktionären Karren zu spannen.“

Weiter rechts stehende Blätter müssen freilich die schmuckvolle „Arbeiter“-Kundgebung mit allerhand lobenden Beispielen versehen; wie sie darüber denken, hüten sie sich zu sagen. Vertreter und Demagnatoren kann man zwar mitunter trefflich gebrauchen, aber achten niemals!

Politische Rundschau.

Hülftingen, 7. September.

Das Ende des Kriegsstärms?

Nachdem die „Nordd. Allg. Ztg.“ schon am Dienstag einen „glatteren Fortgang“ der Marokkoverhandlungen in Aussicht gestellt hat, nimmt am Mittwoch Abend der offiziös bediente „Berliner Lokal-Anzeiger“ das Wort, um den Stand der Beratungen als durchaus günstig zu kennzeichnen. Die Vorschläge der französischen Regierung und die Gegenanschläge der deutschen Unterhändler seien, so wird da erzählt, in zwei dicken Aktenbänden niedergelegt. Es heißt dann wörtlich weiter:

Obgleich es in dem Befen des Werdeganges eines Dokuments, welches so viele politische und wirtschaftliche Detailfragen zu erledigen hat, liegen muß, daß die Meinung von Interessenten und Sachverständigen eingeholt und noch manche Stunde harter geistiger Arbeit notwendig sein wird, bevor alle Differenzen gelöst sind, so bergen doch diese beiden Schriftstücke den Kern der Verständigung in sich. Ihre Verknüpfung wird endlich den Alp von den Völkern nehmen, welcher nun seit Monaten auf ihnen lastet. Bei dem rechtlichen Willen, welcher die Vertreter der beiden großen Nachbarvölker befelet, kann es schon heute als sicher gelten, daß eine Verständigung erzielt werden wird.

Für die Kriegsgreiter und Hoherratschmüller wäre es also höchste Zeit, endlich einmal die aufgetragenen Kerzen zu beruhigen. Aber sie wollen durchaus nicht. Am Ende sind sie auch nicht einmal so aufgeregt, wie sie tun. So lange der Kriegstummel währt, fühlen sie sich behaglich und bleiben munter. Wenn jedoch von Frieden und Verständigung die Rede ist, dann fragen sie sich mit tarrem Entsetzen: Was wird nun aber aus unserer Wahlparole?

Die Folge der Kriegsgreiter macht sich in Stettin noch immer so unheilvoll bemerkbar. Der Andrang zu den Rückzahlungshaltern der städtischen Sparkasse war am Mittwoch ebenso stark wie am Dienstag. Die Bemühungen der Kassendirektoren um Beruhigung des Publikums waren nur von geringem Erfolg begleitet.

Die „Post“ hatte die Marmnadricht gebracht, die Verhandlungen seien abgebrochen. Die Meldung wird jedoch dementiert.

Aus Kiel wird gemeldet, daß in der Besprechung, die am Mittwoch im Laufe des Vormittags an Bord der „Hohenzollern“ zwischen dem Kaiser und dem Reichskanzler abgehalten wurde, eine prinzipielle Annahme der französischen Vorschläge erfolgt ist. Die geringen Abänderungen, welche Deutschland vorzuschlagen hat, dürften keinerlei Schwierigkeiten bieten, obgleich die Detailfragen sich noch wochenlang hinauszuziehen dürften. Am Sonnabend, spätestens am Dienstag nächster Woche, wird die offizielle Erklärung der deutschen Regierung erwartet.

Deutsches Reich

Berlin, 7. September. Um die Entwicklung der kommerziellen Beziehungen zwischen Italien und Deutschland zu fördern und zu erleichtern, ist in Berlin eine italienische Handelskammer für Deutschland errichtet worden.

Hege gegen das Koalitionsrecht. Die hochkonservative „Schlesische Zeitung“ fühlt sich veranlaßt, wieder einmal eine kleine Hege gegen die Koalitionsfreiheit zu inszenieren. Sie führt aus, daß gerade in der gegenwärtigen Zeit das Thema der Koalitionsfreiheit eine ganz besondere Bedeutung

habe. In der Agitation für die Reichstagswahlen wird dasselbe vielfach herangezogen werden und im nächsten Reichstag einer ersten Prüfung unterliegen. Um nun zu beweisen, daß die Konfessionsverbände gewisse Gegner der Koalitionsfreiheit sind, führt das Blatt aus: „Ein besserer Schatz der Arbeitswilligen gegen den Terrorismus der freien Gewerkschaften ist unerlässlich, wenn die Grundzüge des Rechtsstaates nicht schon bald vernachlässigt werden sollen. Es ist ferner daran zu erinnern, daß im Vorentwurf zum deutschen Strafgesetzbuch Bestimmungen aufgenommen sind, nach denen die vorläufige Behinderung des Betriebes einer dem öffentlichen Verkehr dienenden Eisenbahn oder Straßenbahn, Post- und Telegraphenanlage oder einer Anstalt zur Versorgung mit Wasser oder Beleuchtung mit Gasungis bis zu drei Jahren bestraft werden soll. Kurz, das Koalitionsproblem wird in der nächsten Zeit im Mittelpunkt lebhafter Erörterungen stehen. In gewerblichen Kreisen ist man sogar der Ansicht, daß eine schärfere Formulierung des Begriffes der Koalitionsfreiheit der vielleicht einzig gangbare Weg ist, um der schier unerschöpflichen Annäherung der gewerkschaftlichen Kämpfer wenigstens an einer Stelle einen Dämpfer aufzusetzen.“ — Es ist eigentlich sehr nett von dem konservativen Blatt, daß es das heftigste Sehnen der Konfessionsverbände noch so kurz vor den Wahlen der Versenklichkeit übermitteln.

„Eine christliche Stimme“. Genosse Rudolf Kraft schreibt dem „Vorwärts“: „Durch die Parteipresse macht ein Artikel die Kunde, der in Warenberg erscheinenden „Westfälischen Rundschau“ entnommen war und den Krieg überhaupt als das größte Verbrechen gegen das Christentum bezeichnet. „Endlich eine christliche Stimme gegen den Krieg“ heißt es. Ich muß aber die Freunde erschröken. Der Artikel ist nämlich vor einiger Zeit in unserem Magdeburger Parteiblatt, der „Volkstimme“ erschienen und trug den Titel „Die Frommen und der Krieg“. Er stammte von mir. Die fromme „Westfälische Rundschau“ hat ihn mit wenigen unwesentlichen Änderungen einfach ohne Quellenangabe abgedruckt und so als Eigentumsprodukt ausgegeben. Nur das von der Diakonin ist ihre eigene Leistung. Wir der christlichen Stimme ist es somit einwillen nichts.“

Ist das nicht blödsinnig? Wenn sich in der Zentrums- presse endlich einmal ein Blätchen findet, das christliche Grundzüge vertritt, ist es für den Artikel einem sozialdemokratischen Blatt entnommen!

Jagow als Regierungspräsident? Nach einer Meldung des „Oberbischöflichen Anzeigers“ steht die Ernennung des Berliner Polizeipräsidenten v. Jagow zum Regierungspräsidenten in Pöplin in den nächsten Tagen zu erwarten. Im Berliner Polizeipräsidenten wurde erklärt, daß amtlich davon nichts bekannt sei. Polizeipräsident v. Jagow befindet sich gegenwärtig auf Urlaub. — Daß man im Berliner Polizeipräsidenten amtlich nichts weiß, beweist noch nicht, daß die Meldung über die Beförderung des Herrn v. Jagow nicht zutreffend ist.

Im das obdachsle Kolonialdenkmal ist die „Deutsche Tageszeitung“ sehr besorgt; während schimpft sie über den ablehnenden Beschluß der Schöneberger Stadtverordnetenversammlung: „Damit hat Schöneberg sich den Städten ähnlichen Ankendens: Altdora, Schöpfensfeld, Schilda usw. würdig zur Seite gestellt. Einzelne Blätter glauben nunmehr, daß das Kolonialdenkmal damit überhaupt beseitigt sei. Die Dinge liegen aber wesentlich anders. Bekanntlich hatte der Reichstag fast einstimmig die Errichtung eines Denkmals für die in Südwestafrika Gefallenen gefordert. Der Reichstagsler war erfüllt worden, mit geeigneten Städten, insbesondere mit Berlin und den nahegelegenen Orten, über die Errichtung eines solchen Denkmals zu verhandeln. Er hatte sich demgemäß nicht nur an Schöneberg, sondern auch an Berlin und andere Städte gewandt. Schöneberg kam erst in zweiter Linie in Betracht. Die Städte haben daraufhin geantwortet, und auf Grund dieser Antworten wird der Reichstagsler die weiteren Entschlüsse treffen. Wenn Schöneberg das Kolonialdenkmal ablehnt, so ist das von völlig untergeordneter Bedeutung und nichts weniger als ein Hebelnützlich der dortigen vereinigten Demokraten und Sozialdemokraten. Gerade in der jetzigen Zeit befindet eine derartige Ablehnung einen so heftigen Beist, daß Schöneberg nicht den geringsten Anlaß hat, darauf stolz zu sein.“ Die „Deutsche Tageszeitung“ ist sehr unvorsichtig; es war ein der Rechten sehr naheliegender Wackel, der aber den „baumlangen Reger“ höhnete, den man den Schönebergern verzeihen wollte und ein anderer ebenso kunstverständiger, wie wenig oppositioneller Wackel, der bestrebt war künstlerischen Gründen das Reichstagsler-Angebot. Wozu überhaupt die Aufregung, wenn sich andere Orte um das von Bethmann-Hollweg im Haukerbetrieb angebotene Kolonialdenkmal reifen? Wozu überhaupt erst das lange Hausieren, Bethmann hätte seinen Reger doch in Hohenlinow aufstellen lassen können, da seine er sich nicht der Gefahr aus, eine blamable Abfuhr zu erleiden.

Die deutschen Pfarrer tagen im schönen Eisenach. Zuerst wurde die Stellung der Pfarrer als Ortschulinspektoren behandelt und ausgesprochen, daß es eines Pfarrers unwürdig ist, sich als Ortschulinspektor unter einen Seminaristisch gebildeten Kreischulinspektor stellen zu müssen. Da ein Vorstehergremien beim Kultusministerium nur den Erfolg hatte, daß die Pfarrer auf die Neuregelung durchs Gesetz verdrängt wurden, so verhofft man die Angelegenheit auf ein Jahr. Dann wurde in einer Resolution der Wunsch zum Ausdruck gebracht, daß durch Gesetz die Zusammenlegung kleiner Pfarrstellen herbeigeführt wird. — Einen Hauptpunkt der Beratungen bildete die Feuerbestattung. Im Prinzip fand man sich mit der Feuerbestattung ab, nachdem sie der preussische Staat durch Gesetz zugelassen hat. Die Zeitliche gelangen jedoch nicht zur Abstimmung. Es wurde vielmehr beschlossen, die Sache auf der nächstjährigen Hauptversammlung des Pfarrerevereins erneut zu behandeln und zwar möglichst an erster Stelle.

Bischof und Priester. Wegen die „Freie Presse“ in Straßburg hat der Erste Staatsanwalt Anklage erhoben

wegen Beleidigung des Bischofs Benzler in Metz, ferner des Generalleutnants Dr. Bell, sowie des Superiors des Mezer Priesterseminars Dr. Dorozau. Die Beleidigung soll erfolgt sein in dem Artikel „Priester und Bischof“, der auszugweise die Beschuldigungen wiederab, welche der Abbé Charles Thimont, Priester der Diözese Metz, in einer Eingabe an den Landesvorstand gegen die drei vorgenannten Würdenträger vorgebracht hatte. — Die Hauptverhandlung gegen den verantwortlichen Redakteur, Genossen Emil Fischer, ist auf den 30. September vor der Strafkammer des Landgerichts Straßburg angesetzt. Es wird von dem Angeklagten der Wahrheitsbeweis geführt werden.

Agriarische Klimate. Der Ausbau der Bahnlinie Lantau—Löwenberg wird von den dortigen Interessenten überaus lebhaft befürwortet und als einziger Opponent kommt eigentlich nur der Agrarier Graf Strachwitz in Frage. Das zuerst aufgestellte Projekt ist an dem Widerspruch des Grafen bereits gescheitert, weil er kein Grundstük nicht durchschneiden lassen will. Ein anderes Projekt wollte die Bahn an der Grenze seines Grundstüds vorbeiführen, aber auch gegen dieses Projekt erklärte sich der Graf, da die Bahn nur die Fruktionation der Bevölkerung fördere und den Mißbestand schädige. Die anderen Interessenten sind gegenüber der ablehnenden Haltung des Grafen völlig ohnmächtig, obwohl die Bahn allgemein nicht nur als vorteilhaft für die Industrie, sondern auch für die Landwirtschaft anerkannt wird. Die Ruhe des Mißbestandes des Grafen steht diesem aber höher als die Interessen des Staates und so mühte die Gesellschaft, die den Bahnbau ausführen will, ersucht werden, ein drittes Projekt auszuarbeiten.

Zum Düsseldorf Krantenkassenprose. Der Vorstand der Gemeinnützigen Ortskrantenkassen in Düsseldorf veröffentlicht zu dem bekannten Prose, aber den wir vor einigen Tagen berichteten, eine Erklärung, in der zum Ausdruck gebracht wird, daß die Aussagen der Hauptbelastungszeugen nicht den Tatsachen entsprechen; er werde alle gesetzlichen Mittel anwenden, um den Nachweis dafür zu erbringen. Unterzeichnet ist diese Erklärung sowohl von den Arbeitgebern als auch von den Arbeitnehmer-Vorstandsmitgliedern.

Der Berliner Sittenpolizei- Skandal wird allgemein scharf verurteilt. Die „Frl. Jg.“ bemerkt zu dieser „schandlichen Affäre“ u. a.: „Man kann über die Zweckmäßigkeit der sogenannten Sittenkontrollen verschiedener Ansicht sein. Aber wenn sie nötig ist, darf es doch nicht vorkommen, daß Mädchen von Beamten und ihren Helfern hinterlistig herein- gelockt werden. Das ist himmelschreiend und viel schlimmer als die Befehlslosigkeit, die einigen der acht Beamten vorge worfen wird. Die Schuld liegt in letzter Linie freilich an dem System, nach dem die Polizisten förmlich in Afford arbeiten, da ihre Tätigkeits im Verhältnis zu den erstatteten Anzeigen gekürzt wird. Unwürdige Subjekte kommen dann auf solche Wege, dank der Verwendung von Vigilanten. Ein Berliner Polizeierat hat sich zu der Affäre geäußert und gesagt, diese Vigilanten seien notwendig. Ei, warum denn? Was würde denn dem Staate passieren, wenn ein paar Personen mehr, als es ohnehin der Fall ist, der Sitten- kontrolle entfielen? Diese Methode ist höchst widerlich und führt, wie sich jetzt wieder gezeigt hat, in den Sumpf. Der Berliner Fall wird ja nun wohl seine Schöne finden, aber so wenig er der erste ist, wird er der letzte sein, wenn nicht das System geändert wird. Von den Fällen gar nicht zu reden, die überhaupt nicht ans Licht kommen.“

Oesterreich-Ungarn. **Zenerungsprose.** Am Dienstag abend fanden in verschiedenen Bezirken Wiens statt besuchte Demonstrations- Versammlungen der Arbeiter gegen die Zenerung statt. Nach Schluß der Versammlungen, die im allgemeinen ruhig verliefen, wollten die Demonstranten das Palais von Hohen- blums, des Führers der österreichischen Agrarier, stürmen. Die erregte Menge irte sich jedoch in dem Domicil des Gefährdeten und zog vor die Villa, die von seinen Angehörigen bewohnt wird. Hier veranstalteten die Demon- stranten lärmende Kundgebungen und ergingen sich in Schmähsrufen gegen die Frankreichler.

Frankreich. **Splionage?** Im Arsenal von Cherbourg ist man einem neuen Dokumenten Diebstahl auf die Spur gekommen. Es wird aus diesem Kriegsgeheim gemeldet, daß in der Ab- teilung für die Petroviantierung der Marine ein Schrant erbrochen worden ist, in dem sich die Schriftstücke über die Mobilisierung sowie über die Geldbeschaffung befinden. Nähere Angaben werden aber unterlassen.

Portugal. **Die Monarchisten an der Arbeit.** Aus Lissabon wird gemeldet, daß royalistische Truppen in Chaves eingedrungen seien und sich auf dem Marsch nach Lissabon befinden. In alle größeren Städte sollen sie Werber geschickt haben, um unter großen Geldversprechungen die Einwohner für ihre Sache zu gewinnen. Der Minister des Inneren erklärte, daß ihm auch die Meldung zugegangen sei, daß eine große Anzahl bereits die portugiesische Küste überschritten haben und daß sie große Mengen Waffen und Munition bei sich führen. Doch sei für die Sicherheit des Landes nichts zu befürchten, da umfangreiche Vorkehrungsmahregeln getroffen seien, um einem eventuellen monarchistischen Ansturm energisch entgegenzutreten zu können. Auch glaube er nicht, daß es den Verbrenn gelingen wird, irgendwelche Anhänger für den Erfolg zu gewinnen.

Persien. **Niederlage des Esfahs.** Wenige Kilometer von Teheran kam es am Dienstag zur entscheidenden Schlacht. Die zumest aus Turcomanen bestehenden Truppen Sardar- Arschads wurden vollkommen überfallen. Die Sache des selbstern Schahs hat einen Schlag erlitten, von dem sie sich wahrscheinlich nicht erholen wird. 300 Mann, darunter Sardar-Arschad, wurden gefangen genommen und vier feind- liche Kanonen erbeutet. Die Regierungstruppen haben auch

sonst reiche Beute gemacht. Sardar-Arschad, der verwundet ist, wurde hingerichtet.

Amerika. **Die Bestie im Menschen.** Es läßt sich heute kaum bezweifeln, daß die weiße Bevölkerung der nordamerikanischen Substanzen ebenfalls die tiefste moralische und Kulturstufe einnimmt, die selbst von dem planmäßig in Verbindung er- haltenen russischen Volke zumest überschritten ist. Nach einer Reihe scharfsichtiger Untersuchungen gegen einzelne Regier kommen jetzt aus Georgia wieder Berichte von einem im großen rechten die Schwarzen gefübten Regiment des Schwedens, richtiger der Bestialität. Ein schwarzer Verbrecher hat einen Weißen getötet. Ob ein Mord oder, wie meist in diesen Fällen, Notwehr vorliegt, wird nicht berichtet. Ist auch gleichgültig, denn die weiße Bestie wendet sich genau so gegen die Abwehr weißer Verbrecher wie gegen wirkliche schwarze Verbrecher. Es wurde nun behauptet, die Tötung sei auf Befehl einer Regier erfolgt. Die Weißen durchjagen in organisierten Banden das Land, peitschen und schloffen die Regier, verbrannten ihre Kirchen und Schulen. Nach dem Bericht der „New Yorker Volkstimme“ wurden mindestens sechs Regier getötet, fast 100 gepeitscht, fünf Logen, sechs Kirchen, vier Schulen niedergebrannt. Die Regier loben mollenhaft. Es fehlt vielfach an Arbeitern. Was die antianischen Weiben, die sich diesen reichlich durch Wohlstand genährten Scheußlich- keiten widersetzen, wurden bedroht.

Kleine politische Nachrichten. Im preussischen Landtagswahl- kreise Hanau ist für den verstorbenen nationalliberalen Landtags- abgeordneten Jumborn eine Ersatzwahl nötig geworden, die nunmehr auf den 17. Oktober angesetzt ist. — Die türkische Regierung hat sich an Deutschland mit der Bitte gewandt, ihr zwei Marineinstruktoren zur Verfügung zu stellen.

Zur oldenburgischen Landtagswahl.

Die Wahl findet am Freitag den 29. September statt. Sie ist direkt und geheim. Wahlberechtigt sind wahlbar ist jeder Deutsche männlichen Geschlechts, welcher zurzeit der Wahl das 25. Lebensjahr vollendet und seit mindestens drei Jahren im Wahlbezirk seinen Wohnsitz hat. Jeder Wahlberechtigte hat eine Stimme, eine weitere Stimme hat jeder Wahlberechtigte, der zurzeit der Wahl das 40. Lebensjahr vollendet hat.

Um ein freilinnig-sozialdemokratisches Übergewicht im neuen Landtage zu erhdern, haben sich die edlen Seelen, Nationalliberale und Bauernabndler, überall verbunden. Aus diesem Grunde machen die Bändler jedenfalls auch den weiteren Volksbetrug mit und lassen die agrarischen Kandidaten unter nationalliberaler Flagge durchgehen. Dieser kleine Betrug läßt weiter seine Bedeutung und darf daher auch den Beteiligten keine Bewissensbisse bereiten. Nur weil die Worte „Agrarier“ und „Bund der Landwirte“ im All- gemeinen falsch ausgelegt werden, ist ein wenig Miß an- gebracht. Dies läßt man aus einem Artikel heraus, den ein Bändler in der „Sutj. Jg.“ veröffentlicht und in dem er in Höhe gerät über den bblen freilinnigen Kandidat Theodor Tamm, der mit Hilfe der Sozialdemokraten im Großherzog- tum die Volksherrschaft einführen wollte. Durch dieses Schwerten des roten Tuches kann man wohl noch Dämon in Aufregung bringen, aber doch keine Landtagswähler mehr. Das mühte dem Bauernbündler doch auch schon bekannt sein, wenn er nicht gar zu weltabgeschlossen dahinjiebt.

Das Zentrumsorgan in W e t a bepricht in seiner letzten Nummer die für die Landtagswahl gekloffene Organisation. Wenn aber dabei gesagt wird, die Geistlichen und die Gemeindevorsteher spielen bei der Wahl eine Rolle mehr, so wird das Zentrumssorgan nur bei den weit vom Verkehre wohnenden Lesern Glauben finden. Die Kirche, ihre Diener und die Zentrumspartei sind trotz allem Abstrichen so eng miteinander verbunden, daß nicht eines von andern getrennt werden kann, ohne an Einfluß zu verlieren. Dem Namen nach wird das mansterländische Zentrum schon Vertrauensleute aus dem Bauern und Bürgerstände entsenden, aber die Ratgeber und geistigen Leiter mitkommen sinden, die der Kirche näher stehen. — Ein Einleider ist neugierig geworden durch die etwas lobendbare Bekämpfung des bisherigen Ab- geordneten Enneling und möchte die Gründe dafür wissen. Diese Neugierde wird jedenfalls von vielen Zentrumswählern geteilt. Wir sind gespannt, ob die Zentrumspartei die Neugierde befriedigen wird oder ob sie die Gründe auch weiter für sich behält. In letzterem Falle könnte aber mancher Zentrumswähler auf den Gedanken kommen, als wenn die Gründe nicht viel wert sind. Uebst doch schon der Einleider, der mehr zu wissen scheint als den Führern lieb ist, ver- bilden, als nehme man dem Herrn Enneling es übel, daß er allzu offen mit Protestanten verkehrt.

- Landtags-Wählerveranstaltungen** finden statt in:
- Gandersee am Freitag, den 8. September, abends 8 Uhr, bei Wirt Jinte.
 - Gräppenbühren I am Sonnabend, den 9. September, abends 8 Uhr, bei Wirt Frele.
 - Bärstel am Sonntag, den 10. Sept., nachmittags 3 Uhr, bei Wirt Stämpel.
 - Etikgras am Sonntag, den 10. September, nachmittags 4 Uhr, bei Wirt Schlerend.
 - Bungerdoj am Sonntag, den 10. September, abends 7 Uhr, im „Schägenhof Ledl“.
 - Bergeboj am Sonntag, den 10. September, abends 8 Uhr, bei Wirt Grundmann.

Sofales.

Nästringen, 7. September.
Wchtung, Landtagswähler!
Die Landtagswählerlisten für Nästringen liegen an den Wochentagen vorm. von 9 bis 1 Uhr und nachm. von 3 bis 7 Uhr sowie am Sonntag den 10. September, vorm. von 9 bis 12 Uhr im Parteibureau, zweite Tür, zur Einsicht aus

Wir machen nochmals dringend darauf aufmerksam, daß alle diejenigen Personen, die nicht durch Karte davon benachrichtigt wurden, daß sie wahlberechtigt sind, sofort ihre Eintragung bewirken müssen, und zwar im Zimmer 9 des Wauers Rathhauses oder im Zimmer 2 des Heppenser Rathhauses. Auch können dort etwaige Berichtigungen angebracht werden.

Notiz im Malergewerbe.

Vom Verband der Malergehilfen wird uns geschrieben: Nachdem im vorigen Jahre durch Abschluß des Reichstaxifortrages für das Malergewerbe auch für das hiesige Gebiet nach langwierigen Verhandlungen durch Orts- und Goutarifamt ein Tarif-Verhältnis geschaffen war, glaubte man somit den Frieden für die Dauer des bestehenden Tarifvertrages gesichert zu haben. Leider mußte man durch das Vorgehen der hiesigen Ortsgruppe des Arbeitgeberverbandes eines anderen belehrt werden, denn man scheint sich nicht vor dem größten Tarifbruch, den wir z. Zt. zu verzeichnen haben.

Am 16. Juli d. Js. wurde unsererseits allen nicht dem Arbeitgeberverbande angehörenden Arbeitgebern Sonder-tarife zur Anerkennung unterbreitet. Dadurch versuchte man der Vorstand der hiesigen Ortsgruppe des Arbeitgeber-Verbandes eine Agitation für seine am Orte bestehende förmliche Organisation einzuleiten und man berief auf den 20. Juli eine Versammlung ein, zu der sämtliche Unternehmer, welchen der Sonderarif unierbreitet war, eingeladen wurden, um sie dem Arbeitgeberverband zuzuführen unter dem Vorwand, durch Beitritt in den Arbeitgeberverband für das Malergewerbe von dem Sonderarif entbunden zu sein. Tatsächlich folgten auch vier solcher Arbeitgeber diesem Rufe. Dadurch entstand nun zwischen den beiden Organisationen die Streitfrage, ob diese Arbeitgeber unter den abge-schlossenen Reichstaxifortrag fallen oder ob zunächst der Abschluß von Sonderarifsen zu bemerksstelligen sei. Man verständigte sich dahingehend, diese Streitfrage den beiden Gausleitungen zu einer Prüfung zu überlassen. Es haben diese sodann dahingehend entschieden, daß solche Arbeitgeber jederzeit dem Arbeitgeberverband beitreten können, jedoch ist zunächst der Abschluß von Sonderarifsen mit der Schlichtungs-organisation zu regeln. Demjenigen Unternehmern, die gegen diese Bestimmung handeln, darf der Arbeitgeberverband in dieser Zeit keinen Schutz gewähren. Auf Grund dieses Urteils gingen wir bei obigen vier Arbeitgebern vor. Während drei der Unternehmer dem Sonderarif durch Unter-schrift anerkannten, mußten wir über das Malergeschäft von Müller die Sperrverträge. Durch unser Vorgehen sah sich der Vorstand des Arbeitgeberverbandes der hiesigen Ortsgruppe verlegt und versandte am 30. Juli folgendes Rundschreiben an sämtliche seiner Mitglieder:

— Freie Vereinigung der selbständigen Maler und Badlerer — von Wilhelmshaven und Rühringen, den 30. Jul. 1911.

Wertes Kollege!

Mit Bezugnahme auf die Sperrverträge, welche seitens der Gehilfen über die Werkstatt des Kollegen Müller verhängt worden ist, bitten wir Sie, bis zur Klärung der Sache folgende Schreiben nicht einzufolgen: (es folgen drei Namen). Sollten Sie einen Bescheid bereits in Ihrem Betriebe aufgenommen haben, so wollen Sie denselben umgehend entlassen.

Mit kollegialen Gruß
A. U. gez. A. Stolte, Schriftführer.

Durch die Herausgabe dieser schwarzen Liste trafen wir Gegenmaßnahmen und beschlossen, wenn die Zurück-nahme der ausgegebenen Liste nicht erfolgt, dieses mit einer allgemeinen Arbeitsniederlegung zu beantworten ist. Es wurde den Arbeitgebern hierfür ein Termin in Aussicht ge-stellt. In letzter Stunde teilte man uns mit, daß die Auf-hebung der schwarzen Liste erfolgen soll. Leider ist dieses gegebene Versprechen bis zum heutigen Tage noch nicht ein-geführt. Dadurch sind unsere Arbeitgeber nicht nur tarif-schädlich, sondern auch wortschuldig geworden. Man lacht dieses mit dem zu begründen, daß man die Entscheidung der beiden Gausleitungen nicht anerkennt, da dieselben als Privatpersonen in Frage kämen. Wir werden unsere weiteren Maßnahmen ergreifen und es ist der Zugang von Maler-gehilfen nach Wilhelmshaven-Rühringen nach wie vor fern-zubehalten, bis unsere Arbeitgeber den begangenen Tarifbruch zurückgenommen und wir ein zufriedenstellendes Resultat erzielt haben.

Die bürgerlichen Kandidaten zur Landtagswahl sind für den Wahlbezirk Rühringen bis auf einen aufgestellt. Am Dienstag abend traten im „Augustiner“ die fortschritt-lichen Vertrauensmänner Rühringens zu einer Sitzung zusam-men, an der auch Vertreter des Bürgervereins „Gemein-dewohl“-Bund teilnahmen. Parteisekretär Adner-Olden-burg hielt das Referat. Er meinte nach einem Bericht der „Wib. Ztg.“, es sei die Durchbringung fortschrittlicher Kandidaten nicht aussichtslos und eine energische Beteiligung an der Landtagswahl sei auch von günstigem Einfluß auf die Reichstagswahl. Der B.-B. „Gemeindegewohl“ gab die Er-klärung ab, daß er die Agitation für die Wahl dem Fort-schrittlichen Verein überlassen und von der Ausstellung eigener

Randbaiten Abstand nehmen würde, wenn als Kandidat für Wau der Rechtsanwalt Koch mit von der Fortschrittlichen Volkspartei nominiert werden würde. Die Anwesenden er-klärten sich hiernit bei dem notorischen Mangel an Rand-baiten selbstverständlich sofort einverstanden. Außer Herrn Koch wurden noch für Wau der Maschinenbau-Vorarbeiter Bornhöft und für den Wahlbezirk Heppens-Ruende der Retsch-miede-Vorarbeiter Abel aufgestellt. Ein zweiter Kandidat für Heppens-Ruende ist noch nicht gefunden. Wahrschein-lich soll diese Kandidatur gänzlich der Sozialdemokratie überlassen werden. — Nun kann ja der Tanz beginnen!

Die Wasserversorger war und ist noch besonders für die Landwirte und deren Weidewirtschaft schlimm. Wie uns ge-meldet wird, sollen jetzt die Landwirte an der Gaussee nach Schaar, wo auch die fiskalische Wasserleitung liegt, aus dieser Leitung Wasser erhalten. Das landwirtschaftliche Gut des Herrn Andree wurde bereits gestern mit fiskalischem Wasser versorgt und heute hatten die Rüge auf diesem Gelände in den Wassergruben wieder frischen Tran, was ihnen sehr zu gönnen ist. — Die Landwirte an der Schaarreihe hätten doch längt Wasser aus der städtischen Leitung haben können, wenn sie gewillt wären, die dadurch entstehenden Kosten, die die Stadt erhebt haben muß, zu zahlen.

Ein Automobilunfall ist gestern abend gegen 10 Uhr hier passiert. Ein jugendlicher Schlosser, der in einem hiesigen Fahrradgeschäft beschäftigt war, nahm gestern abend un-befugter Weise das Automobil des Bierverlegers Willing, in dessen Hause der junge Mann wohnt, und unternahm eine Spaziersahrt. In der Kreuzstraße lief ihm nun, so wird uns berichtet, der Arbeiter Weisbach aus der Schmiede-straße vor das Auto. Der junge Mann, der den Fahrschein noch nicht besah, versuchte auszuweichen und nahm sogar einen Sprung über das Trottoir, doch erfasste das Auto den Mann und überfuhr ihn. Das Radgrat war ihm gebrachen und der Tod trat auf der Stelle ein. Kopflos ließ der Automobilist das Auto stehen. Seit heute früh ist er spurlos verschwunden. Er stammt aus Hannover.

Heberfahren wurde gestern der vierjährige Junge des Bierbrauers Lübben vom eigenen Fuhrwerk. Während der Bierfahrer vor Hollers Wirtschaft im Stadtteil Seban Bier-fässer abrollte, zog das Pferd vor dem kleinen Bierwagen an und ging davon. Der auf dem Wagen sitzende Junge stürzte herab und vor die Räder, die ihm über Brust und Beine gingen. Scharfbar sind die Verletzungen nicht gefährlich.

Wilhelmshaven, 7. September.

Marinenachrichten. An die Belohnung des Kreuzers „Mowe“ können zu den bekannten Verleihungsbedingungen (Marineverordnungsblatt 1909, Seite 205) Privatpatente kostenfrei verlehrt werden, wenn sie mit der Post porto- und bestellgeldfrei bis spätestens den 13. d. Mts. bei der Expeditionssirma Mathias Rhode & Co., Hamburg, eintreffen. Für die Verpasmung und Abgabegebühr sind außerdem 30 Pf. bei der annehmenden Postanstalt zu entrichten.

Ein Einbruchsdelikt wurde in der Nacht zum Mittwoch in dem Konfektionsgeschäft von Holstein, Peter-straf 1, verübt. Die Diebe kletterten durch ein offenes Oberlichtfenster und stahlen aus dem Ladenraum Sachen im Werte von ca. 500 Mk., darunter 4 Ueberzieher (Mitter von brauner Farbe, 3 Reisedecken, 12 weiße Sporthemden, 1 Wollweste, 2 Umbänder, bestehend aus kleinen goldenen bzw. silbernen Uniformknöpfen, 1 Sadelbrille, 1 Paar Manschettenknöpfe, 1 braunen Handtucher, ca. 80 cm. lang und 40 cm hoch, 20 Selbstbinder-Ravatten, 2 Dpa braune und graue Herren-Zweimanteljacke. Die Sachen sind ver-mutlich in den Koffer verpackt worden.

Burg-Theater. Auf die Erstaufführung des ergreifenden Schauspiel „Die fremde Frau“ machen wir noch einmal aufmerksam. Es tritt keine Preisermäßigung ein, sondern im Vorverkauf eine bedeutende Ermäßigung. — In Vor-bereitung befindet sich der Operettenklager „Die verbotene Braut“, womit dann die Spielzeit ihren Abschluß findet.

Aus dem Lande.

Jener, 7. September.

Der Volksverein „Wah auf“ hält morgen (Freitag) abend in der „Traube“ eine außerordentliche Mitglieder-versammlung ab. Gen. J. Meyer-Rühringens wird in der Versammlung, die wieder pünktlich beginnen wird, an-wesend sein.

Delmenhorst, 7. September.

Landtagswählerversammlung. Auf die heute abend 8 1/2 Uhr in den Spiegelgassen stattfindende öffentliche Ver-sammlung machen wir nochmals aufmerksam.

Eine Sitzung des Gesamtdirats und des Stadtrats fand gestern Abend in der Aula der Realschule statt. Der Gesamtdiratsrat beschloß, eine Anleihe von 900 000 Mk. als Inhaberpapier herauszugeben, bezw. den Finanzanschuh zu bevollmächtigen, bei nicht günstiger Unterbringung der In-haberanleihe 700 000 Mk. als lose Anleihe aufzunehmen. Die Anleihe soll Verwendung finden für bereits bewilligte Projekte und vorübergehend ausgenommenen Anleihen für die verschiedenen Rassen. — Der Gesamtdiratsrat beschloß ferner Johann mit der herrschenden Wasserleitungsleitung bei den nicht an die Wasserleitung angegeschlossenen Hausabteilungen. Nach

längerer Debatte wurde auf Antrag des St.-M. Jordan beschlossen, während der Dauer der Wasserleitungsarbeiten an den Endstationen des Wasserleitungsnetzes Wasserbehälter zu errichten. Auf Antrag des St.-M. Rühlendroff wurde ferner beschlossen, eine Wasserbehälterstation auf dem alten Markt zu errichten, außerdem die Erdkiste, wo Wassermangel ein-getreten ist, auflegend eine Art bald mit Wasser zu ver-sorgen. — Der Stadtrat wiederholte in zweiter Lesung den Antrag der Rönjeschen Weide. Weiter wurde beschlossen, für Erweiterung des Rohrsystems der Gasanstalt 2700 Mark bereitzustellen. Auf Antrag des St.-M. Jordan wurden 6000 Mk. demüßigt zur Anlage einer automatisch funk-tionierenden elektrischen Beleuchtungsanlage für die Bahnhöf-strasse und den Marktplatz. Es sollen etwa zwölf 250 leuchtige Metallröhrenlampen angeschafft werden. Die Anlage kostet etwa 6000 Mk. und soll aus Mitteln der bereits für das Elektrizitätswerk festgelegten Summe bestritten werden. — Hierzu erfolgte Schluß der Sitzung.

Aus aller Welt.

Einen schrecklichen Tod erlitt im Walzwerk des Hesper Eifen- und Stahlwerks ein 15-jähriger Lehrling. Der Junge war an einer Walsenstraße damit beschäftigt, einen glühenden Walzball zur Streckbank zu ziehen. Der nächstfolgende Stab, der aus der Walze kam, rief, ohne daß der Lehrling es bemerkte, gegen das Ende des Stabes, welches der Junge weiterzog, der glühende Eisenball hob sich und bohrte sich mit Wüßeschwindigkeit durch den Leib des Herrnsten. Die Ver-letzungen waren so furchtbar, daß der bald eintretende Tod eine Erlösung für den Unglücklichen war.

Schiffskatastrophe. Der peruanische Dampfer „Tucapel“, der den Dienst zwischen Balparaiso und Panama versehen hat, ist in der Nähe der Hafenstadt Tucapel gesunken. Bei dem Schiffbruch sind 81 Personen umgekommen.

Schiff mit brennender Ladung. Der auf der Heimreise von Ostalien befindliche Dampfer „Sioia“ der Hamburg-Amerika-Linie ist mit brennender Ladung in Marseille ein-gelaufen. Um des Feuers Herr zu werden, mußte der Kamm, in dem der Brand wütete, unter Wasser gesetzt werden. Das Feuer kam während der Fahrt von Port Said, das der Dampfer am 29. August verließ, zum Ausbruch.

Alte Tageschronik. In der Nacht zum Mittwoch wurde in Tübingen und anderen Orten ein Erdbeben von mäßiger Stärke verspürt. — Drei Gerichtsgebäude und fünf Bauern-gehöfte brannten in Sagra (Schwaben) nieder. Mehrere Personen wurden schwer verletzt, ein fünfjähriges Kind blieb in den Flammen. — Im Schwertner Walde bei Sandberg (Wärthe), der einige Tage gebrannt hat, wurde der Hauptmann Schmalz vom Feldartillerie-Regiment Nr. 16 in Schützen ver-brannt aufgefunden. — In der Nähe des Rheins überließen meh-rere Burschen einen Fremden, tauchten ihn aus und warfen ihn in den Rhein. Der Mann konnte gerettet werden. — Das Elektrizitätswerk in Königsberg (Neumark) ist niedergebrannt. Der Schaden wird auf 80-90 000 Mark geschätzt. — Im Frankenteich in Nordhaußen wurden drei schwammengeladene Leichen auf-gefunden. Wahrscheinlich handelt es sich um einen Bauhändler aus Halberstadt mit Frau und Tochter. — Der Waldbrand bei Reigenstein (Vogtland) ist zum Erlösigen gekommen. 15 000 Morgen Wald sind vernichtet. Ein Mann wird vermisst. — Ueber das Vermögen des Stadttheaterdirektors Hofmann in Radeburg ist der Konkurs eröffnet worden. — Eine Leprakolik von Schicksal in Röhlsheim, der Brandstätte der Oppelischen Fabrik gegen-über, steht in Flammen.

Neueste Nachrichten.

Wülshagen i. G., 7. Sept. Der Leutnant Reumann und der Flieger Le Conte wollten heute früh nach Strass-burg fliegen. Aus 20 Meter Höhe stürzten beide infolge einer Explosion ab und waren auf der Stelle tot.

Paris, 7. September. Bei Compadigne wurde ein Deutscher, angeblich ein gewisser Richter aus Dresden, unter der Beschuldigung der Spionage verhaftet.

Wien, 7. Sept. Die Leuzungsurachen im Norden des Departements dehnen sich immer mehr aus. In Nou-baix wurde der Schuppen eines Gemüßhändlers erbrochen, geplündert und dann in Brand gesetzt. Die Feuerwehr wurde an der Mäharbeit gehindert.

London, 7. Sept. Wie der „Daily Express“ aus Brüssel meldet, sind vier Fälle von echter Cholera in Meirelbele an der Schelde vorgekommen. Alle vier Erkrankten sind bereits nach wenigen Stunden gestorben. Die Behörden haben alle Maßnahmen getroffen. Die Häuser der Betroffenen sind desinifiziert.

Konstantinopel, 7. Sept. Der „Frank. Ztg.“ zufolge wurden die Herbstmanöver der Cholera wegen abgefragt, die diesjährige Aushebung soll nicht vorgenommen werden.

Weiterbericht für den 8. September.

Wachsende Bewölkung, meist schwache westliche Winde, geringe Wärmeänderung, trocken.

Verantwortlicher Redakteur: H. Jacob. Verlag von Paul Hug, Rotationsdruck von Paul Hug & Co. in Rühringen.

Dies ist eine Zeilung.

Das sind die beliebten Margarine-Marken, die allgemein befriedigen und überall gelobt werden:
Siegerin | **Mohra** | **Palmato**
-Margarine, wie allerfeinste Molkerei-butter in jeder Verwendungart. | -Margarine, ein Landbutter-Ersatz ohne gleichen. | feinste Pflanzenbutter-Margarine, einzig haltbare Nussbutter.
Alleinige Fabrikanten: **A. L. MOHR** G. m. b. H., **BAHRENFELD.**

Vertreter: **Heinrich Gade, Wilhelmshaven, Kurze Strasse 10.**

Während unserer Aussteuer-Woche Haus- und Küchengeräte

zu besonders billigen Preisen.

Tonnen-Garnituren 4.95
16 und 22 teil. . . 9.85 8.75

Kaffee-Service 1.95
9 teilig, echt Porzellan . . .

Wasch-Garnituren 1.15
fl. Dekor. . . 4.55 3.65 2.45

Wirtschaftsartikel.
Kleiderbügel 12 8 4 §
Waschbretter 95 85 68 48 §
Wascheklammern, rund, 60 St. 23 §
Chinamatten 68 38 §
Wandspiegel 85 58 48 18 §
Zinkeimer mit Fuss 98 89 69 §
Marktaschen 115 85 48 §
Spiritus-Gaskocher 48 28 §
Sand-Seife-Soda-Garnitur 135 48 §
Reibemaschinen 185 125 §
Eimer, 28 cm, braun Emallded. 115 §
Handtuchhalter mit Borte 98 78 65 §
Papierkörbe 98 78 68 §
Schinkentellerhalter 48 28 §
Bouillon-Siebe 38 28 20 §
Tee- und Kaffee-Siebe 14, 7 §
Toilette-Eimer mit Deckel . 115 §
Waschleinen, Ia. Qual.
ca. 50 40 25 20 Meter
85 68 44 23 §

Für die Einmachzeit.
Einmachegläser, je nach Größe
42 34 25 18 12, 8 6 §
Einmachetöpfe, hoch, kugelform mit
zwei Henkel
ca. 36 23 16 8 4 2 Liter
215 125 76 49 24 12 §
Bündeltöpfe 1/2 1 2 1/2 Liter
je zwei Stück . . . aus 6 Stück 12 §
Geleegläser 12 9 §

Bürstenwaren.
Bürstenblech, komplett
mit Spielbürsten 98 §
Handfeger, reine Borsten, 58 45 39 §
Ausklopfer, doppelt. . . 48 38 24 §
Staubwedel 88 28 21 §
Scheuerbürsten mit Stiel 32 25 §
Zylinderputzer 16 8 §
Coorbesen, gross 59 45 42 §
Scheuerrohr 3 Stück 10 §
Strassenbesen 68 48 38 §
Schiffmatten, Stück 12 §
Tassen- u. Kannenbürsten 19 14 10 §

Gardinenkasten
Nussbaum imit.
80 110 125 140 175 220 cm
38 45 48 58 95 115 §
Rosetten mit Schrauben . . 18 12 9 §
Storesstangen 35 25 §
Scheibgardinenstangen, poliert,
komplet 28 18 §

Löffel, Messer, Gabel.
Kaffeelöffel, verzinkt . . . 6 4 §
Esslöffel, verzinkt 8 6 §
Gabel, verzinkt 9 5 §
Essbesteck, Stahl, fein vernickelt 48 §
Essbesteck, Stahl, schw. gebeizt 32 §

Lampen-Kuppeln 7 1/2 Zoll 28, 9 Zoll 45 §
Glaswaren.
Butterdosen mit Deckel . . . 30 26 §
Kompotteller 9 6 §
Wasserflaschen mit Glas . . . 26 §
Weingläser „Mathilde“ 19 §
Tee- und Bierbecher, geätzt 15 16 §

Zylinder Rundbrenner, 6 8 10 14 "" Stück 5 §
Nachtgeschirre 48 38 §
Hrotplatten, weiss u. fond. 28 20 16 §
Essig- u. Geflisch, m. Stöpel 18 §
Seifen- und Zahnbürstenschalen,
bunt 15 10 §

Echt Porzellan.
Kaffeetassen Paar 9 §
Essteller Stück 12 §
Kinderbecher 10 8 6 §
Teeschalen, indischblau . Paar 28 §
Kaffeetassen, indischblau . Paar 28 §

Margoniner & Co.

Marktstrasse 34. Gökerstrasse 8.

Verband der Maler.

Am Freitag den 8. September cr.
(nach Schluss der Arbeitszeit):
Außerordentliche Mitglieder-Versammlung
beim Wirt **W. Halweland**, Grenzstraße 38.
Es ist unbedingt notwendig, daß sämtliche Kollegen zu
dieser Versammlung, welche eine wichtige Tagesordnung vorsieht,
erscheinen.
Der Filialvorstand.

Wilhelmshavener Spar- und Baugesellschaft

c. G. m. b. H.
Sonabend, 16. Septbr., abends 8.30 Uhr
im Werkzeughause:
Ordentliche General-Versammlung.
Tagesordnung:
1. Halbjährlicher Geschäftsbericht.
2. Bericht vom Vorstandstag.
Die Mitglieder haben sich als solche zu legitimieren.
Der Aufsichtsrat der Wilhelmsh. Spar- und Baugesellschaft
c. G. m. b. H. **K. Siebert**, Vorsitzender.

Tonangebend

in Form und Ausführung sind unsere
Schuhwaren Marke Walküre.
Elegante Formen. Vorzügliche Arbeit.
Solide Preise.
Grosse Schuhmacher-Werkstatt.
... Anfertigung nach Mass. ...

Trost & Wehlau

Schuhmachermeister
Rüstringen, Wilhelmshavener Strasse 70.
Wilhelmshaven, Bismarckstrasse 95.

Mein Sprechtag in Nordenham

findet fortan wieder regelmässig
Sonnabends, morgens von 10 bis 12.30 Uhr
:: im „Friesischen Hof“ statt. ::
Rechtsanwalt Wichelmann, Oldenburg.

„Deutscher“
Metallarbeiter - Verband.
Rüstringen-Wilhelmshaven.
Die Protokolle von der General-
Versammlung in Rannheim, sowie
„Zeitgen.“ Nr. 7 sind eingetroffen
und im Büro zu haben.



Arbeiter-Turn-Verein Germania.
Sonabend den 9. Septbr.
abends 8 1/2 Uhr:

Versammlung
in Sabersackers Tisch.
Vollzähliges und pünktliches Er-
scheinen dringend erwünscht.

Der Vorstand.
Bürgerverein Nende.
Sonabend den 9. Septbr.,
abends 8 Uhr:

Versammlung
im Hülfesier Hof.
Der Vorstand.

Wahlverein Shortens.
Die Genossen werden darauf auf-
merksam gemacht, daß **Sonabend**
den 9. Septbr., abends 8 1/2 Uhr,
die **Flugblätter**, betreff. Landtags-
wahl, zur Verbreitung im **Destringer**
Hof in Empfang genommen werden
können. — Es ist Pflicht sämtlicher
Genossen, sich an der Verbreitung
zu beteiligen.
Der Vorstand.

Oldenburg.
Sozialdem. Wahlverein
Für das Stadtgebiet Bürgerfeld
werden die Genossen zu einer

Mitglieder - Versammlung
auf **Montag den 11. September**,
abends 8 1/2 Uhr nach dem Vereins-
haus eingeladen.

Sonntag den 10. September,
vormittags 8 Uhr:

Flugblatt - Verbreitung
vom Gewerkschaftshaus aus.
Der Vorstand.

Dankfagung.

Allen, die uns zu unserer eheernen
Hochzeit auch nur in irgend welcher
Weise geehrt und beschenkt haben,
sagen wir nochmals durch diese Zeilen
berghchen Dank.
C. Heilschmidt und Frau.

Reparaturen
an Nähmaschinen u. Fahrrädern
führt prompt und billigst aus
Adolf Eden, Mechaniker
Rüstringen 1, Börsestr. 12.

Todes-Anzeige.

Gestern vormittag 11 1/2 Uhr
entschlief nach langem, schwerem
Leiden mein lieber Mann, unser
guter Vater, Groß- und Schwie-
geroater, der Weidewärter a.D.
Friedrich Möble
im Alter von 70 Jahren.
Dieses bringen tiefbetrübt zur
Anzeige
Wilhelmshaven, 7. Sept.
Die trauernden Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet am
Sonabend nachm. 2 1/2 Uhr
vom Sterbehause, Börsestr. 24,
aus nach dem neuen städtischen
Friedhof statt.

Dankfagung.

Für die mir in so reichem Maße
erwiesene Teilnahme bei dem schmerz
Verlust meines lieben Vannes ja
innigsten Dank. Frau Oerfert.

Die Bauarbeiter und die Reichstagswahlen.

Mit Ungeduld erwartet die Arbeiterschaft die Reichstagswahl. Allzu arg hat man ihre Interessen in der letzten Legislaturperiode vernachlässigt, als daß sie nicht das brennende Verlangen empfinden sollte, Abrechnung mit ihren geschworenen Feinden zu halten. Aber die Reichstagswahlen sollen uns mehr sein als eine Gelegenheit, Abrechnung zu haben, sie sollen eine Neuordnung der politischen Machtverhältnisse bringen. Eine Neuordnung, die eine staufbare und politische Arbeiterpolitik ermöglicht.

Um einer solchen, den Bedürfnissen der Arbeiterschaft genügenden Politik sind die baugewerblichen Arbeiter sehr lebhaft interessiert. Sie müssen mit der großen Masse des übrigen werktätigen Volkes eine Umkehr unserer Wirtschaftspolitik erstreben, müssen auf eine Verminderung unserer Nahrungslasten, bebaht sein, müssen sich gegen eine Fortsetzung der Steuerpolitik zur Wehr setzen, die sie bisher und besonders im Jahre 1909 voll schmerzlichen Orimes zuzulassen mußten; sie müssen schließlich mit allem Ernst eine Erweiterung der Rechte des Reichstages anstreben — das alles sind Fragen, die für die Bauarbeiter daselbst Gewicht haben, wie für die Gesamtheit der arbeitenden Klassen, und die von ihnen wie von allen anderen Arbeitern bei der Stimmabgabe zu berücksichtigen sind.

Aber neben diesem Interesse allgemeiner Art bestehen noch andere, die gleichfalls Beachtung erheischen, wenn sich der baugewerbliche Arbeiter die Frage vorlegt: Wen wähle ich? Bei welcher Partei finde ich das meiste Verständnis für meine Wünsche und Bestrebungen, den reiblichsten Willen, sich meiner Interessen anzunehmen?

Da ist zunächst der Schutz des Bauarbeiters vor den Fährlichkeiten der Berufsarbeit. Jahr für Jahr muß die Bauarbeiterchaft einen Strom von Blut der täglichen Arbeit spenden. Im Jahre 1909, dem letzten, für das Nachweisungen vorliegen, büßten allein 752 Personen bei Baunfällen ihr Leben ein, während 2800 Verletzungen erlitten, die sie dauernd erwerbsunfähig machten; die Gesamtzahl aber aller gemeldeten Unfälle betrug nicht weniger als 51 747. Aus dem ersten Kongreß für Bauarbeiter, der im Jahre 1899 in Berlin stattfand, erhoben die Arbeiter zum ersten Male die Forderung nach einer reichsgesetzlichen Regelung des Arbeitsschutzes auf Baustellen, und mit besonderem Nachdruck forderten sie die Beteiligung der Arbeiter an der Baustellenkontrolle. Aber die Reichsregierung blieb diesen Wünschen gegenüber taub. Sie glaubte, daß die Berufsgenossenschaften, diese ausgesprochenen Unternehmerorganisationen, in der Lage sein würden, die nachgewiesenen Gefahren hochbedenklichen Maßnahmen zu befehlen. Die bürgerlichen Parteien zeigten auch bei dieser Gelegenheit, daß sie günstigstenfalls lächeln, aber sonst nicht weiter für die Arbeiter übrig haben. Von einer reichsgesetzlichen Regelung wollten sie in ihrer übergroßen Mehrheit nichts wissen. Die Konservativen und Nationalliberalen erklärten sich dagegen, und das Zentrum, dessen Vertreter Schwarz-Vippstadt im Jahre 1903 im preussischen Abgeordnetenhaus dafür gesprochen hatte, ließ diesen Standpunkt später fallen, wenigstens hat er nie einen ernsthaften Versuch gemacht, die Regierung dahingehend zu beeinflussen, sondern es im Gegenteil vermieden, sich in dieser Frage festzulegen. Als am 12. Febr. 1904 der Reichstag den Bauarbeiterfrage behandelte, wußte der Zentrumsgewählte Erpinger nichts wichtigeres zu sagen, als den vom Abgeordneten Böhmert beschriebenen Unfallsstatistik die als Entscheidung gezahlten Summen entgegen zu stellen; die Forderung auf Teilnahme der Arbeiter an der Baustellenkontrolle hatte sich zwar das Zentrum in

einem Antrage vom 18. Januar 1904 zu eigen gemacht; aber es hat sie nie weiter verfolgt.

Das Vertrauen zu der Tätigkeit der Berufsgenossenschaften aber ist gründlich getrübt worden. Die Unfälle im Baugewerbe nehmen zu! Von den zwölf Baugewerkschaften haben neun über eine Zunahme der Unfälle berichtet. Und zwar, obwohl sich die Berufsgenossenschaften rühmen, 105 Aufsichtsbereame angestellt zu haben. Die technische Umwälzung im Bauwesen, insbesondere die vermehrte Anwendung des Eisenbetons steigert die Gefährlichkeit der Bauarbeit, darum ist es notwendig, daß der Arbeiterschutz auf die feste Grundlage reichsgesetzlicher Vorschriften gestellt wird, zu deren Durchführung die Arbeiterschaft mit heranzuziehen ist. Wer das will, der muß nach seinen Kräften dafür sorgen, daß Vertreter der Arbeiter, daß Sozialdemokraten in möglichst großer Anzahl in den Reichstag einziehen; denn so wie nur diese es waren, die den Bauarbeiter in die Politik einschleiften, so werden auch sie es sein, die ihn weiter tatkräftig fördern.

Von nicht geringerer Bedeutung ist für den Bauarbeiter der Ausbau der sozialpolitischen Gesetzgebung, insbesondere der Inangriffnahme der Arbeitslosenfürsorge durch das Reich. Das Baugewerbe hat wie kein zweites den Charakter des Saisongewerbes, seine Arbeiter leiden daher in außerordentlich hohem Maße unter der Arbeitslosigkeit. Durch diesen Umstand ist aber noch ein anderer bedingt, der das Interesse der Bauarbeiter an der Arbeitslosenfürsorge erhöht. Die Gewerkschaften der Bauarbeiter können nicht, wie die der anderen Berufe, die Not der Arbeitslosigkeit durch Gewährung von Arbeitslosenunterstützungen lindern. Die Laster sind zu groß, als daß sie sich entschließen könnten, sie auf sich zu nehmen; davon muß sie insbesondere die brutale Ausbeutungstatistik der Bauunternehmer abhalten, die sie zwingt, sich ständig in großem Umfange gerüstet zu halten. Darum ist die öffentliche rechtliche Regelung der Arbeitslosenfürsorge für die Bauarbeiterchaft von ganz besonderer Wichtigkeit. Und hier kann man nicht warten, bis alle deutschen Gewerkschaften die Unterstützung der Arbeitslosen eingeführt haben, hier muß das Reich, dem auch die übrige soziale Gesetzgebung untersteht, eingreifen, und der Reichstag muß die widerstrebende Regierung nötigen, der Sache näher zu treten.

Aber ist das von einem Reichstage zu erwarten, der so wie der jetzige zusammengesetzt ist? Haben die bürgerlichen Parteien nicht erst die der Reichsverfassungsordnung erneut bewiesen, welche Art von Sozialpolitik wir von ihnen zu erwarten haben? Soll die Frage der Arbeitslosenfürsorge aus dem lustigen Reich der Disziplin und des Experimentes in die konkrete Politik überführt werden, so müssen wir einen Reichstag wählen, in dem die Sozialdemokratie stark genug ist, Regierung und bürgerliche Parteien vorwärts zu treiben.

Seit einigen Jahren drängt sich die Frage der gesetzlichen Regelung der Tarifverträge und des Einkunftssteuern des Arbeitsvertrages immer mehr in den Vordergrund. Man wird damit rechnen müssen, daß sie in nicht allzulanger Zeit gesetzgeberische Maßnahmen veranlassen wird. Darum die Augen auf! Auf diesem Gebiet stehen außerordentlich wertvolle Interessen der Arbeiterschaft auf dem Spiel. Für die vom Schmarmschmerz beunruhigten Parteien liegt der Gedanke nahe, bei der gesetzlichen Regelung dieser Materien eine Anhebung der Gewerkschaften anzustreben, nicht in dem Sinne, daß man den Organisationen selbst Schwierigkeiten macht, sondern insofern, daß man die Organisationsmacht der Arbeiter lähmt, sie bei der Festsetzung der Lohn- und Arbeitsbedingungen wohl gar ausschaltet. Erfolgt diese Regelung im Sinne der Schmarmschmerz, so wird sie eine ungenauer hemmende Wirkung auf die gewerkschaftlichen Aktionen ausüben.

Davon aber würde die baugewerbliche Arbeiterschaft in erster Linie betroffen werden. Gerade im Baugewerbe ist das Tarifvertragswesen recht hoch entwickelt und stark ausgebreitet. Gerade im Baugewerbe haben die Lohnkämpfe Formen angenommen, bei denen eine mit großen Vollmachten ausgestattete Einigungsbehörde den Arbeitern sehr unangenehm werden könnte. Darum hängt für die wirtschaftlichen und beruflichen Interessen der Bauarbeiter so sehr viel von dem Ausfall der Reichstagswahlen ab. Bei der letzten bekannten Haltung der bürgerlichen Parteien erwählt den Bauarbeitern die Pflicht, den Reichstagswahlen die größte Aufmerksamkeit zu schenken und in ihrem wohlüberlegten beruflichen und wirtschaftlichen Interesse für die Wahl von Arbeitervertretern, d. i. Sozialdemokraten zu wirken.

Parteinachrichten.

Zum Parteifreitag in Württemberg. Eine von nahezu 2000 Parteimitgliedern besuchte Versammlung in Stuttgart besaßte sich am Dienstag abend mit den Vorgängen auf der Landesversammlung. Westmeyer referierte. Reil entgegnete ihm in längerer Rede. — In der Debatte, die teilweise einen sehr tumultuösen Verlauf nahm, hatten die Redner je 10 Minuten Redezeit. Die Debatte wurde durch einen Schlussantrag beendet.

Es lagen folgende Resolutionen vor: Eine Resolution Reil, die lautet: „Die Parteiverammlung erklärt sich mit den Beschlüssen der Landesversammlung einverstanden.“ — Die Resolution der Parteileitung hat folgenden Wortlaut: „Die Parteiverammlung dankt den 55 Delegierten für die energische Vertretung der wohlbegündeten und sachlich durchaus gerechtfertigten Anträge der Stuttgarter Parteigenossenschaft. Sie spricht diesen Delegierten, sowie denen, die sich mit ihnen solidarisch erklärten, ihre Anerkennung aus. Die Versammlung beauftragt die Parteileitung, beim Parteivorstand und Parteitag dahin zu wirken, daß eine derartige Vergewaltigung der Stuttgarter Parteigenossenschaft in Zukunft unmöglich wird.“ — Endlich die folgende Resolution Schumacher: „Die Parteiverammlung erklärt sich mit den 55 Delegierten einverstanden und mißbilligt die gewalttätige Unterdrückung der Stuttgarter Anträge. Die Versammlung spricht ferner den Stuttgarter Delegierten, welche gegen die Anträge Westmeyer und Krille Mißbilligung aus. Den Genossen Westmeyer und Krille spricht die Versammlung das vollste Vertrauen aus.“ Ueber die Abstimmungsfrage entspann sich eine längere Geschäftsordnungsdebatte. Ein Teil wünschte schriftliche Abstimmung, der andere Teil wollte per Allokation abgestimmt haben. Die Versammlung geriet darüber in ziemlich Erregung, die durch die Abstimmungsergebnisse noch gesteigert wurde. Gegen den Widerspruch eines Teiles der Versammlung wurde die Resolution für abgelehnt, die beiden anderen Resolutionen, über die gemeinschaftlich abgestimmt wurde, für angenommen erklärt.

Verpöffe. Genosse Marx mit vom Volksblatt in Mühlhausen, Thür., wurde wegen Beleidigung zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt. Das Volksblatt hatte eine „kuriose Geschichte“ über eine junge Ehe erzählt, die der Kläger, der der sogenannten besseren Gesellschaft angehört, auf sich bezog. Das Gericht folgte dieser Annahme, obwohl die Notiz keinerlei nähere Angaben enthielt. — Genosse Simon von der „Augsburger Volkszeitung“ in Augsburg erhielt wegen Beleidigung des Amtsrichters Emminger 14 Tage Gefängnis. Die Beleidigung wurde gefunden in einer Notiz, die sich mit den Verpöffen beschäftigte, die im Verlauf der Immunitätswahl zwischen liberalen und Zentrumsgünstigen stattgefunden haben. Hierbei wurde das Verhalten des Amtsrichters Emminger, der Zentrumskandidat bei der Immunitätswahl war, kritisiert.

Hafenstürme.

Roman von W. W. Jacobs.

(I. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Anna“, befahl Fräulein Schümann, „geh und hol einen Krug Bier für Peter.“

„Bier, Fräulein?“ erwiderte Anna.

„Einen Krug Bier“, wiederholte Fräulein Schümann entschieden.

Anna nahm einen Krug von der Anrichte, aber Herr Wilkens, der sie beobachtete, hustete verlegen. Seine Verwirrung erwachte die Aufmerksamkeit seiner Wirtin, die sich nach der Ursache um und bemerkte gerade noch rechtzeitig, wie Anna mit einer Rahmkanne in der Speisekammer verschwinden wollte.

„Den großen Krug, Anna“, befahl sie ungeduldig; „du solltest doch wissen, daß Peter gern einen großen Krug möchte.“

Anna nahm einen andern Krug, straffte einen gelinden Triumph, der in Herrn Wilkens Augen auslachte, mit Nichtachtung, und ging wieder nach der Speisekammer, von wo aus bald ein melodisches Tröpfeln erklang. Dann schenkte Fräulein Schümann, den Krug mit einiger Schwierigkeit aufhebend, mit ihren eigenen schönen Händen ein Glas für den Steward ein.

„Peter mag gern Bier“, sagte sie ganz allgemein.

„Das wußte ich gleich, als ich ihn zum erstenmal sah“, bemerkte die nachlässige Anna.

Herr Wilkens leerte sein Glas, setzte es wieder auf den Tisch und machte nur eine schwache abweichende Bewegung, als Fräulein Schümann es wieder abfüllte.

„Nur zu, Peter“, ermutigte sie ihn gütig, „wieviel geht in diesen Krug hinein, Max?“

„Ein halbes Liter“, antwortete ihr Bruder. Fräulein Schümann blinnte verwirrt drein. „Ich hörte Vater sagen, daß er das Bier täglich literweise trinkt“, bemerkte sie, „es würde vielleicht besser sein, alle Krüge zu füllen, Anna.“

„Das war nur so eine Redensart von ihm“, meinte Herr Wilkens eilig, „so ist der Rappen manchmal.“

„Ich konnte mal einen Mann“, erzählte Anna, „der mochte sein Bier am liebsten aus der Waichhähnel trinken. Das war ein schlimmer, häßlicher Mann, wie Herr Wilkens im Gesicht, nur häßlicher.“

Herr Wilkens sah kramm aufgerichtet da und bemerkte in dem Widerstreit seiner Gedanken, mit denen er diese Beleidigung aus all ihren Verzweigungen zu entwirren suchte, nicht eher, daß Fräulein Schümann sein Glas wieder gefüllt hatte, als bis es zu spät war.

„Es muß häßlich für den Kapitän gewesen sein, Sie heute bei sich gehabt zu haben“, war Anna unbedarft ein.

„Das war es auch“, gab Herr Wilkens zurück, indem er mit dem Glas an seinem Munde innehielt und sie fest ansah. „Während Jahre bin ich bei ihm gewesen, solange wie er ein Schiff hatte. Er hat mich gleich gern gehabt, das erstemal, da er mich gesehen hat.“

„Hast du damals besser ausgesehen, Peter?“ fragte Fräulein Schümann, rutschte auf dem Tisch näher zu ihm hin und sah ihn zärtlich an.

„Ebenso wie jetzt“, erwiderte Herr Wilkens, indem er sein Glas niederlegte und Annas Richern lächelnd beobachtete. Fräulein Schümann kuckte.

„Ich liebe dich, Peter“, sagte sie einfach. „Willst du noch mehr Bier haben?“

Herr Wilkens lehnte dankend ab. „Während Jahre bin ich mit dem Rappen zusammengewesen“, sprach er leise, „in Windstille und Sturm, gutem und schlechtem Wetter, immer ist Peter Wilkens an seiner Seite gewesen, immer

bereit, still und ergeben sein Bestes für ihn zu tun, und jetzt — jetzt, wo er auf der Erde liegt und sein Schiff verloren hat, wird sich Peter Wilkens an Land hinsetzen und hungern, bis er ein anderes bekommt.“

Durch diese rührenden Worte wurde Fräulein Schümann unverkennbar gerührt, und während sie ihre heißen Augen mit der Schürze abwuschte, spenbete sie ihrer kleinen, wohlgeformten Nase ein passantes eine kleine Berührung mit demselben nützlichen Kleidungsstück. Dann kniff sie Herrn Wilkens zärtlich in den Arm.

„Das ist eine liebliche Aussicht für mich, wenn Vater so lange zu Hause bleiben will“, meinte der junge Herr Schümann. „Wer wird sein Schiff bekommen, Peter?“

„Es soll mich nicht wundern, wenn der erste Offizier, Herr Thiesen, es bekommt“, erwiderte der Steward. „Er fuhr langsam voraus in den Nebel, bevor er nach unten schied, um deinen Vater zu wecken, und sobald dein Vater an Deck kam, fuhr er mit halber Kraft. Herr Thiesen wurde belobt und deinem Vater wurde sein Patent auf sechs Monate entzogen.“

Der junge Herr Schümann pfiff gedankenvoll und vertiefte die Röhre, um sich die Treppe hinauf nach seinem Zimmer zu begeben. Dort wusch er sich erst mit einer für einen dreizehnjährigen Knaben ungewöhnlichen Sorgfalt, bürstete sein Haar und legte einen neuen Krug an. Er wollte dem suspendierten Schiffer keine offenkundige Beranlassung geben, etwas an ihm auszufragen. Während er damit beschäftigt war, läutete die Wohnzimmerglocke und Anna ließ, dem Rufe folgend, Herrn Wilkens in der Küche zurück, von wo er mit einiger Bellemmung der Unterhaltung ausdiente.

„Ist mein Steward noch in der Küche?“ fragte der Kapitän mürrisch.

„Ja, Herr Kapitän“, gab Anna Bescheid.



Emminger las daraus den Vorwurf der Parteilichkeit. Das Gericht schloß sich dieser Auffassung durch die Beurteilung Simons an.

Soziales.

Lebensversicherung contra Volksversicherung.

Selbst der Trendener Gewerkschaftsleiter sieht sich mit der Frage einer wirklichen Volksversicherung beschäftigt. Ist die Lebensversicherung in ihrer heutigen privatrechtlich-kapitalistischen Form wieder besonders zu beachten? Da das Jahr 1910 aber auch durch das Inkrafttreten des deutschen Reichsgesetzes über den Versicherungsvertrag bedeutungsvoll geworden ist, — schaffte das Gesetz doch erst die einheitliche Grundlage des privaten Versicherungsvertrages — so lohnt es sich schon, die deutsche Lebensversicherung und ihre Gewinne im vergangenen Jahre etwas näher zu betrachten. Schenkt man uns vorerst einmal den Umfang der eigentlichen Volksversicherung an:

1910.		1909.	
Vertragsumfang	218 182 779 Mtl.	236 819 373 Mtl.	
Reinzuwachs	50 293 839 "	103 410 947 "	
Verficherungsbetrag	1326 332 563 "	1236 033 724 "	
Zweihundertsechzig Lebensversicherungs-Gesellschaften hatten demnach 1910 (Ende) 1326 Millionen Mark Volksversicherungsbetrag. Das sind gegen das Vorjahr rund 90 Millionen Mark mehr. Um die ganze Macht der Lebensversicherungs-Institute richtig zu erkennen, muß beachtet werden, daß allein schon der Bruttoumsatz an eigentlichen Lebensversicherungen 1922 Millionen Mark ausmachte, von denen rund 54% auf die 10 größten Gesellschaften entfielen.			
Sehen wir uns nun einmal die finanziellen Ertragsnisse aller in Betracht kommenden deutschen Lebensversicherungs-Gesellschaften genauer an. Es ergibt sich da folgendes Bild:			
1910		1909	
Vermögensnahme	486,8 Mtl. Mtl.	455,8 Mtl. Mtl.	
Zinsen u. sonst. Einnahmen	180,9 "	170,0 "	
Gesamteinnahmen	667,7 "	625,8 "	
Zahlungen an Versicherte	207,4 "	209,2 "	
Verwaltungskosten (einschl. Zantitäten)	65,8 "	69,8 "	
Reservefonds	215,9 "	197,0 "	
Gesamtvermögen	549,3 "	516,2 "	
Zinsen an die Aktionäre	8,3 "	8,0 "	
Zinsen an d. Versicherten	110,4 "	101,9 "	
Uberschuß	118,4 "	109,6 "	
Gesamtvermögen	503,0 "	472,3 "	

Die ungeheuerlichen Abschlußlisten zeigen, welche Gewalt allein in der deutschen Lebensversicherung konzentriert ist. Schon eine Verstaatlichung oder noch mehr die Umwandlung in eine wirkliche Volksversicherung würde die 110 Millionen Uberschußüberweisung an Versicherte wesentlich lassen. Sogar die „Frankfurter Ztg.“, die aus Versicherungsgesellschaften eine Arbeit über die deutsche Lebensversicherung im Jahre 1910 abdruckt, sagt dazu: „Die Versicherten müssen in ihren Prämien, die entsprechend höher bemessen sind, als die der normalen Tarife dafür (für die Dividenden) mitbezahlen, und zwar zunächst ohne daß sie wissen, ob diese Bonifikationen ihnen auch zufließen werden (sie sind nur an Lebende auszahlbar).“ Daß die 8,3 Mill. Mill. Aktionärsdividenden unbedeutender Profit sind, ist ohne weiteres klar. Außerdem muß noch beachtet werden, daß die Lebensversicherungsgesellschaften mit ihren 417,6 Mill. Mark Hypotheken, das sind 83 Prozent ihres gesamten Vermögens, auch auf den Wohnungsmarkt und seine Preise stark einwirken.

Soziales.

Rüstringen, 7. September.

Eine Sitzung des Magistrats und des Stadtrats findet heute nachmittags 3 1/2 Uhr im Rathsaussitzungsaal (Wilhelmsh. Str.) statt mit folgender Tagesordnung: 1. Befolgungsordnung für die Beamten usw., 2. Wahl des Polizeiwachmeisters, 4. Straßbauanlässe, 5. Verschleßes.

Eine neue wissenschaftliche Gründung. In Berlin hat sich ein wissenschaftliches Komitee gebildet, dessen Programm das Interesse weitester Kreise erregen wird. Eine größere

„Was macht er da?“ Herr Wilkens Ohren bedien ängstlich, und er sah mit ungenauer Aufmerksamkeit auf die Beweisstücke seiner letzten Schwelgerei.

„Er sitzt da, Herr Kapitän,“ antwortete Anna. „Geben Sie ihm ein Glas Bier und schicken Sie ihn nach Hause,“ befahl der Kapitän, „und wenn das Fräulein Röhre war, die ich sprechen hörte, dann schicken Sie zu mir herein.“

Anna überbrachte die Botschaft nach der Küche und zapfte mit der Mene eines Wärters, der sich zu einer unangenehmen Aufgabe verpflichtet sieht, Herrn Wilkens ein weiteres Glas ein und stand dann mit gut geheuchelten Erstaunen vor ihm, während er es trank. Fräulein Schämamm ging ins Wohnzimmer, hörte mit kaltem Ohr auf die allgemeinen Lehren des Kapitäns über das In-der-Röhre-Sitzen, setzte sich dann auf sein Arnie und lächelte ihn aufs Ohr.

Zweites Kapitel.

Der Sturz des Kapitäns Schämamm war einige Zeit lang ein willkommener Unterhaltungstoff in den Wellhafener Seemannskreisen. Im „Beder“, einem altmodischen Wirtshaus mit gepflastertem Hofplatz und hölzernen Balkons, die fast über den Kirchhof herunterhängen, schrieben seine Kollegen alles einem Irrtum-Vertrauen zu, in dem „Zwei Schoonern“ am Dal waren die raubheimigten unter den Matrosen bereit, ein allewirdende Vorlesung zu glauben, welche für annehmende Kapitäne nichts übrig hat.

Der Leibesbesitz des Kapitäns wurde bis zum Rand gefüllt durch die Berufung seines ersten Offiziers in das Kommando der „Fortuna“. Es war bei weitem das größte Schiff, welches von Wellhofen ausfuhr, und sein Kapitän hatte daher eine entsprechend würdevolle Stellung gegenüber den Kapitänen kleinerer Schiffe. Die Huldigung dieser

Anzahl von Professoren der Berliner Universität wurde genommen, alle Zweige der Wissenschaft in kinematographischen Vorführungen zu behandeln und so dem Verständnis des breiten Publikums näher zu bringen. Öffentlich werden diese Vorträge, die in Berlin zu den Bildern von ersten Professoren ausgearbeitet und gehalten werden, auch bald in die Provinz kommen. Im Rahmen dieser Vorträge wird sich die Gelegenheit ergeben, den bildungsbegehrigen Zuschauern mit den bedeutendsten Werken der Weltliteratur vertraut zu machen. Die Gründung des Komitees „Wissenschaft und Lichtbild“ bedeutet einen sehr hoch zu schätzenden Fortschritt auf dem Gebiete der praktischen Volksbildung. Der Kinoludie ermahnen damit neue Aufgaben. Die Gelehrten haben — zum Teil wenigstens — sich um die Verwendbarkeit des Kinos zu wissenschaftlichen Zwecken bisher nicht viel bekümmert und so eine dankbare Aufgabe übersehen. Die Presse hat von Anfang an eine „Wissenschaftsbelebung“ des Kinos gefordert, die nun gegeben erscheint.

Arglistiges Verschweigen. Wenn sich der Verkäufer bei Kaufverhandlungen dem Käufer gegenüber den Anschein gibt, als ob er das Verkaufen einer Dienstbarkeit für zweifelhaft halte, während er bestimmte Kenntnisse von ihrem Verkaufen hat, so verschweigt er dem Käufer einen wesentlichen, das Verkaufen der Dienstbarkeit betreffenden Umstand. Ein solches auf Täuschung berechnetes und hierzu geeignetes Verhalten des Verkäufers muß nach der Rechtslehre und nach den Grundgesetzen von Treu und Glauben als gleichbedeutend mit arglistigem Verschweigen des Mangels im Rechte angesehen werden und hat zur Folge, daß sich der Verkäufer auf eine vertragliche Ausschließung der Haftung für Mängel im Rechte nicht berufen darf. § 443 des Bürgerlichen Gesetzbuches. (Rechtsgeschäftsart. vom 17. März 1911; Entscheidungen Band 75, Seite 437.)

Der Verband der Zimmerer feiert am Freitag im „Tivoli“ sein 26. Stiftungsfest, auf das wir aufmerksam machen. Die Aufführungen hierzu hat der Theaterverein „Frohinn und Scherz, Rüstingen“ übernommen. Der Verein ist durch seine Aufführungen der Arbeiterfestlichkeiten nicht unbedeutend geblieben. So wie er im vorigen Jahre auf dem Feste der Zimmerer mit dem Festspiel „Die neue Macht“ einen guten Erfolg erreicht hat, so wird auch das Volksstück „Die Zollboologie“ am Freitag einen guten Anhang finden, besonders da das Stück jetzt gerade zur Wahlzeit paßt.

Wilhelmshaven, 6. September.

Durchbrechung der achtjährigen Schulpflicht. Die preussischen Reichsschulpflichter sind, wie der „Rhein-Westf. Ztg.“ aus Münster berichtet wird, ermächtigt worden, in Zukunft diejenigen schulpflichtigen Kinder, welche im vierten Quartal des Kalenderjahres das 14. Lebensjahr vollenden und zum 1. Oktober des Jahres die Schule 7 1/2 Jahr besucht haben, auf Antrag der Erziehungsbehörden vom 1. Oktober ab bis zum 31. März des nächsten Jahres — dem Termin ihrer Entlassung aus der Schulpflicht, nach den geltenden Bestimmungen — unter Umständen von vorheriger Berichtsertattung an die Regierung von Schulbesuche zu entbinden, wenn die häuslichen Verhältnisse die Bewilligung redlicher und bisheriger regelmäßiger Schulbesuch und ausreichende Kenntnisse von den Ortsschulpflichterern bezw. Lehrern bescheinigt worden sind.

Kadernerfall. Ein Schüler geriet gestern mittag, als er mit seinem Fahrrad in die Kaiserstraße einbiegen wollte, unter die Räder eines Kohlenwagens des Kohlenhändlers Wilken. Er wurde erheblich an den Beinen verletzt und mußte nach Hause getragen werden. Den Lenker des Wagens trifft keine Schuld.

Aus dem Lande.

Jever, 7. September.

Lohnbewegung der Brauereiarbeiter. Auch die neuerdings geklagte Unterhandlung mit den Brauereien Frenkfort und Wilhelmshavener Aktienbrauerei zu Heidmühle konnte, insbesondere im Lohn und Urlaub eine Einigung nicht bringen. Die Brauereien resp. deren Syndikus Rechtsanw.

wurde nun auf Kapitän Diehnen übertragen, und der Kapitän einer Brigg, welche sich in den letzten Stadien der Altersschwäche befand, demonstrierte Schämamm, als er ihn im „Beder“ traf, mittels zweier Streichhölzer tatsächlich, wie sich die Kollision hätte vermeiden lassen.

Ein starker Zug in der Sache und infolge des gefühlvollen Beifalls, den er dadurch hervorrief, eine Quelle größter Befriedigung für Herrn Wilkens, war sein Verzicht auf den Posten des Stewards auf der „Fortuna“. Ganz Wellhofen sästerte sich die Neugier zu, daß er es nach achtzehnjährigem Dienst bei Kapitän Schämamm vorzöge, am Rand Hungers zu werden, als unter einem andern Herrn zu dienen. Obgleich er sich etwas gepaart hatte und man wußte, daß er bei seiner Mutter lebte, die einen kleinen Kramladen hielt, betrachtete man ihn doch als einen Menschen am Rande des Hungertodes. Überall wurde er zu einem Trunk eingeladen, und die Gelächter seines Edelmutes noch durch viele Auschmüdigungen aufgebauscht. Man erkannte allgemein an, daß die ganze Klasse der Stewards durch seine handlungsunfähige neuen Glanz erhalten hatte.

Die einzige unangenehme Artillerie über ihn rührte von dem im Irntum besangenen Kapitän selbst her. Er fandte eine gebietende Aufforderung an Herrn Wilkens, ihn in seinem Hause aufzulassen, und in dem Augenblick, wo er dieses personifizierte Stück Redlichkeit zu Gesicht bekam, puzte er ihn wegen seines Charakters und seiner persönlichen Fehler in einer Weise herunter, wie Herr Wilkens es sich nie hätte träumen lassen. Zum Schluß befahl er ihm, sich unerschrocken an Bord zu begeben.

„Ich bitte um Entschuldigung, Kapten“, sagte Herr Wilkens mit leiserem Vorwurf, „aber das kann ich nicht.“ (Fortsetzung folgt.)

Schmidt schwingen sich über die schlechten wirtschaftlichen Verhältnisse für die Arbeiter hinweg und belächeln die noch ganz schlechten Verhältnisse mancher Betriebe zum Vergleich zu nehmen. Selbst haben sie allerdings bei der Mitarbeiterentscheidung auf die bedeutend geringeren Wertepreise mancher Brauereien keineswegs Bezug genommen. Betrachtet man die bisher den Arbeitern gebotenen Verbesserungen etwas genauer, so bleibt von letzteren herzlich wenig übrig. Außer einer halbseitigen Arbeitszeitverkürzung in den Wintermonaten wollen die Brauereien eine sofortige allgemeine Lohnzulage von 1,50 Mtl. und weitere 50 Pfg. für die nächsten Tarifjahre geben. Dafür soll aber den Arbeitern der bisherige Haustrom täglich um ein Liter getürzt werden. Berechnet man den Liter nur zu 15 Pfg., der Verkaufspreis ist natürlich höher, so würde dadurch für jeden Arbeiter ein Ausfall von wöchentl. 90 Pfg. eintreten, sobald die effektive Lohnzulage ganze 60 Pfg. pro Woche betragen würde. Wehlich verhält es sich mit dem Urlaub, der erst nach zweijähriger Tätigkeit zwei Tage betragen soll. Dafür sollen aber die bisherigen Entlohnungs- und Informationsseite als solche in Bezug kommen, sobald auch hier erst nach drei- bis vierjähriger Tätigkeit ein Urlaub von ein bis zwei Tagen eintreten würde. Weiter sollen die Arbeiter bei Krankheit für die ersten drei Tage von der Brauerei keinen Zuschuß mehr bekommen. Rutz gelangt, es werden den gemachten Verbesserungen ganz erhebliche Schwermühen der bisherigen Rechte der Arbeiter gegenüber gestellt. Wenn die Brauereien die letztgemachten Vorschläge der Arbeiter ablehnen, so wird es unmöglich sein, eine Verständigung herbeizuführen, umso mehr als die Arbeiter fast entlassen sind, ihre Vorschläge, die als alternativen wichtige zum Leben vorzuziehen, aufrecht zu halten und zur Anerkennung zu bringen.

Das Wander-Tuberkulose-Museum, das sich bis Sonntag im „Wider“ befindet, wird aus Stadt und Land gut besucht. Am Freitag abend 8 1/2 Uhr wird Musikant Dr. Rinßen einen Vortrag halten, wodurch die Ausstellung bedeutend verständlicher wird, wozu wir noch besonders aufmerksam machen.

Wohlforn, 7. September.

Neue Jugerverbindung. Ein Zugpaar wird am 1. Okt. von hier nach Westerstede und zurück eingeleit. Diese Züge stellen eine gute Verbindung mit dem Ammerlande her. Der Zug nach Westerstede wird Anschlag an den Zug 244 mittags von hier haben und von Westerstede Anschlag an Zug 208 nach Ellenferdam haben.

Steinhilfen, 7. September.

In öffentlicher Versammlung wird am Sonnabend abend 8 1/2 Uhr im Saale des Herrn Christellus Redakteur Rixe aus Barel über die bevorstehende Landtagswahl und die Sozialdemokratie sprechen. Den Segnen wird weitgehende Redefreiheit zugesichert. Arbeiter, Landwirte, Handwerker, sorgt für guten Besuch.

Woorhausen, 7. September.

Eine öffentliche Versammlung ist auf Sonnabend abend 8 1/2 Uhr nach dem Votale des Herrn Job. Thelen einberufen, in der Schriftsetzer Fr. Röber aus Rüstingen über die Landtagswahl und die Sozialdemokratie referieren wird. Den Segnen wird Redefreiheit zugesichert. Zu dieser Versammlung sind sämtliche Landtagswähler eingeladen.

Barel, 7. September.

An der Bau- und Maschinenbauanstalt finden heute die mündlichen Prüfungen statt, an denen sich 22 junge Leute beteiligen. Der Schluß des Sommersemesters erfolgt am Sonnabend. Das Wintersemester beginnt am 6. November.

Osternham, 7. September.

Der Bürgerverein, welcher vollständig unter national-liberaler Flagge segelt, ist auf neuer Mitgliederliste aus. Voran liegt ein Schreiben, welches dieser Tage verbreitet wurde, und in dem es unter anderem heißt: „Es haben sich politische Strömungen in den Gemeinde- und Ortsvertretungen breit gemacht.“ — Ja, lieber Bürgerverein, es soll doch lieber heißen, die Arbeiter, die früher ganz ausgeschlossen waren, versuchen jetzt endlich aufzuwachen und das für sich in Anspruch zu nehmen, was früher der Bürgerverein alleine hatte. Ferner will der Bürgerverein eintreten für eine Verbesserung des Kommunalwahlrechts, für eine Ausgestaltung des Ortes und der Gemeinde in baulicher, verkehrsrechtlicher und gesundheitslicher Beziehung, für eine Verbesserung der Schulverhältnisse und für eine energische Vertretung der Interessen von Ort und Gemeinde. Alles, was die Gemeinde- und Ortsvertretungen bis jetzt schon energisch in die Hand genommen haben. Den Arbeitern ist zu empfehlen, anstatt die Beitrittserklärung für den Bürgerverein auszufüllen, lieber dem hiesigen Wahlverein beizutreten, denn nur der vertritt die Interessen sämtlicher Arbeiter, Handwerker, kleinen Beamten und Landleute in Stadt und Land.

Nordenham, 7. September.

Achtung, Parteigenossen! Eine Sitzung des Vorstandes, der Distrikts- und sämtlicher Bezirksführer findet statt am Sonnabend den 9. September, abends 8 1/2 Uhr, in Röhners Lokal. Alle Genossen, welche sich an der Flugblattverbreitung beteiligen wollen, werden gebeten, ebenfalls in dieser Sitzung zu erscheinen.

Emden, 7. September.

Rette Brüder. Im benachbarten Loquard gerieten zwei Brüder in Streit, in dessen Verlauf der eine einen Fußtritt in den Leib erhielt. Er ist bald darauf gestorben. Die gerichtliche Autopsie hat bereits stattgefunden und zur Verhaftung des Täters geführt.

Nus aller Welt.

Ingenieur Richter unter den Räubern.

Der Salonier Vertreter der „Frankf. Ztg.“ übermittelt seinem Blatte die folgende Schilderung des vor kurzem aus dem Gewalt tätiger Räuber befreiten Jener Ingenieurs

Edward Richter über seine Gefangennahme durch die türkische Räuberbande, seine Leiden während der dreimonatlichen Gefangenschaft und seine schließliche Freilassung:

Weil ich mich im Dampfschiff des gefallenen Russen halber zwei Tage in Kofinople aufhalten mußte, benutzte ich den 27. Mai zu einer Religionsausübung in die Umgebung, wobei mich vier Gendarmen begleiten sollten. Zwei derselben spielten inoffen Karten. Schließlich verlor ich die Geduld und unternahm den Aufbruch über die Kofinople mit zwei Gendarmen, den anderen überließ ich nachzukommen. Während des Rückwegs, 300 Meter oberhalb des Dorfes, erfolgte der Überfall der Räuberbande, wobei die beiden tödlich getroffenen Gendarmen doch noch jeder vier bis fünf Schüsse abgeben konnten, leider erfolglos. Die Räuber nahmen sodann den Leichen und mir die Waffen und das Geld ab. Einer derselben, den ich später als Strati kennen lernte, beendete einen Scheinbar schon vorbereiteten Brief, der meine Gefangennahme anzeigt. Die Räuber glaubten, ich sei ein Oesterreicher. Als sie hörten, daß ich ein Reichsdeutscher sei, meinten sie, es sei um so besser, sie könnten deshalb ein höheres Lösegeld erlangen. Sodann riefte man fünf Minuten an einer nahen Quelle. Die Räuber reinigten die blutigen Waffen, stärkten sich und boten mir Essen und Trinken an.

Dann wurde die Nacht angetreten. Die Räuber, sechs an der Zahl, erreichten mit mir nichts die Umgebung des Dorfes Selos, wo einer derselben den Brief hinabtrug, damit er an seinen Bestimmungsort gelange. Die Nacht wurde stets zur Nachtzeit unternommen, wobei Strati außerordentliche strategische Kenntnisse entwickelte. Als wir in der Nähe des Klosters Hagias Trias vorbeikamen, waren dort schon Militär und Gendarmen anwesend. Am zweiten Tage meiner Gefangenschaft war schon die Ebene von Elafona durchschritten. Bei Tage wurde gestoppt. Ich mußte die ganze Zeit still liegen, was mir schrecklich wurde. In der dritten Nacht umgingen wir in weitem Bogen den Nilmanah, überschritten an der nach Ternaos führenden Straße die griechische Grenze und rasteten auf einer Höhe anderthalb Tage. Am nächsten Abend kamen fünf griechische Gendarmen talauf und riefen beständig "Geciminos" (Deutscher) Ich durfte aber nicht antworten. Dann wurde die Nacht nach dem Flachlande fortgesetzt, wobei mir, unten angekommen, die Augen verbunden wurden. Wir durchstiegen das Dorf Zier, wo wir zwölf Tage blieben und zweimal das als Aufenthaltsort dienende Haus wechselten.

Dann wurde nachts weiter marschiert gegen die Berge, wo auf fester Höhe eine Höhle bezogen wurde, die ich bis zu meiner Freilassung nicht mehr verließ. Ich verdanke es meinen geographischen Erfahrungen, daß ich in der Lage bin, den eingeschlagenen Weg festzustellen. Während der Nacht empfand ich keine Durst; nur das unartige Liegen zur Tageszeit fand ich schrecklich. Dabei stellte sich das furchtbare Gefühl des Gefangenseins ein. Mein Aufenthalt in der wilden Höhle gestaltete sich entsetzlich. Ich mußte den ganzen Tag liegen. Als die

Gefangenschaft immer länger währte, wurde ich immer zaghafter; schließlich, zur Verzweiflung getrieben, unternahm ich zwei Selbstmordversuche, die mißlingen. Darauf folgte dumpfe Resignation. Das Ungeheuer schien mich zu verzehren und die schreckliche Panemiele erdrückte mich schier. Ein Boie brachte nachts die Nahrung. Als er erschossen worden war, mußten die Räuber selbst Speise und Trank besorgen. Trat man aus der Höhle, so sah man die nach dem Nilmanah führende Straße und das Dorf Rigaridia, südlich die thessalische Ebene.

Vier Kilometer entfernt von der Höhle stand eine uralte einsame Platan, wo wegen meiner Verletzung mit den Räubern unterhandelt wurde. Daß die Räuber inzwischen verfolgt wurden, konnte ich nur vermuten, da ich viele Schüsse hörte. Zuerst war griechisches, dann türkisches Militär in die Gegend gekommen. Die Räuber rekonvaleszierten bei den Unterhändlern wegen ihrer Verfolgung durch die Türken, worauf diese größtenteils zurückgezogen wurden. Die Räuber vertrieben sich inzwischen die Zeit mit Kartenspiel und Kartenspielen.

Nach fünf bis sechswöchiger Gefangenschaft entnahm ich den Reden der Räuber, daß diese beschloßen hatten, mich zu töten, selbst wenn ein Lösegeld bezahlt worden sei. Wahrscheinlich waren sie im Begriff, sich auf mich zu stürzen, mich zu ermorden, selbst wenn ich schloß. Jedoch hielt sie stets im letzten Moment eine geheimnisvolle Macht zurück. Ich stand dabei entsetzliche Szenenqualen aus. Die Räuber hatten unterdessen große Summen erhalten. In der Frühe des 22. August kamen Strati und Pichos, brachten die restlichen 1500 Pfund und verteilten das Geld untereinander. Dann sollte die Höhle verlassen werden. Man kam überein, mich zu töten, sobald die Nacht angetreten sei. Strati schlug vor, mich zu betäuben und liegen zu lassen. Er wurde aber überstimmt. Zwei Räuber, darunter ein Junge, wurden ausersehen, mich umzubringen. Nach erfolgtem Abstieg legten wir uns nachts am Wege hin. Es war ein wunderschöner Abend. Wir war ganz festerlich zu Mut. Auch die Räuber waren in ähnlicher Stimmung. Man sprach wenig, niemand wagte, mich anzurühren. Mählich tauchte in der Ferne eine Patrouille mit Laternen auf. Wir mußten wieder fliehen, verließen den griechischen Boden und überschritten die türkische Grenze. Ein Kilometer jenseits derselben rasteten wir in der Nacht vom 22. zum 23. August.

Infolge der Anstrengung und des Mangels an Wasser, sowie der großen Hitze, Aufregung und dreimonatiger Bewegungslosigkeit war ich zu Tode erschöpft. Strati küßte und trug mich mehr als ich ging. Ein junger Räuber, der mich mit umbringen sollte, war inzwischen entflohen.

Endlich gelangte man in großer Entfernung die Leichter einer großen Dampfschiff: dort würde ich Wasser bekommen. Man gab mir acht Goldstücke und ein Silberstück, die Räuber drückten mir die Hand und sagten Adio. Ich war freilich und meine letzten Kräfte erschöpfend, gelangte ich in beklagenswertem Zustande nach Elafona.

Eduard Richter.

Ist der Hochstapler Schlemangl in Amerika? New Yorker deutsche Zeitungen veröffentlichen den Heildorfer Brief des "Grafen de Wally" alias Schlemangl. Es wurde festgestellt, daß der Hochstapler der "Pöhlbelehla", der sich unter dem Namen "Krieger" in die Schiffliste eintrug, wahrscheinlich mit Schlemangl identisch ist. Die Spur "Kriegers" wurde bis Poughkeepsie in der Nähe von New-York verfolgt. Falls Schlemangl wirklich früher in Amerika gelebt und in der amerikanischen Armee gedient hat, dürfte seine Auslieferung unmöglich sein. "Krieger" ist bis jetzt nicht gefunden worden.

Beschäfteter Expresse. Einem Fabrikdirektor in Dresden und anderen Personen waren in letzter Zeit Expressebriefe zugegangen, in denen sie mit dem Tode bedroht wurden, wenn sie nicht eine bestimmte hohe Geldsumme opferten. Der Schreiber gab an, er habe schon andere Verbrechen und auch einen Mord verübt. Der Expresse wurde als der Keilner W. C. Jenisch aus Jülich bei Chemnitz ermittelt.

Bahnstatist einer Mutter. Aus Oberswalde wird vom 5. September geschrieben: Heute vormittag hat sich in dem Ausungsort Chorhagen bei Oberswalde eine entsetzliche Tragödie abgepielt. Die Witwe Sewelschmidt ganz plötzlich ihrem vierjährigen Sohn und ihrer zwölfjährigen Enkelin und dann sich selbst die Ader durch. Obgleich in kürzester Zeit ärztliche Hilfe zur Stelle war, konnte keine der schwerverletzten Personen gerettet werden. Wie drei Stunden nach wenigen Minuten. Wie verriet, hat die Frau die Tat in geistiger Umnachtung begangen.

Veranstaltungs-Kalender.

- Sonnabend den 9. September. Heilmühle. Verband der Trauer- und Pflanzarbeiter. Abends 8 1/2 Uhr bei G. Schüt. Bar L. Maurer-Verband. Abends 8 1/2 Uhr bei Willers. Tischler-Verband. Abends 8 1/2 Uhr im Hof von Oldenburg. Norddeutscher. Metallarbeiter-Verband. Abends 8 1/2 Uhr bei Rohners. Brate. Buchdrucker-Verband. Abends 8 1/2 Uhr bei Lodwig.

Schiffsfahrts-Nachrichten.

- am 6. September. Telegramme des Norddeutschen Lloyd. Postb. Breslau, nach Baltimore, heute von der Weier ab. Schnell. Rompe. Cecille, nach NewYork, heute Southampton ab.

Hochwasser.

Freitag, 8. September: vormittags 1.12, nachmittags 1.16

Arbeiter, agitiert für Eure Zeitung!

August Jacobs Wilhelmshaven, Baumarktstr. 102. Best. Wilhelmshavenstr. 26. Spezialhaus für Fahrrad- u. Nähmaschinen, Autos. Entwicklung, Reparaturwerkstätte.

Beim Einkauf von Margarine verlangt man ausschließlich die ersten Margarine-Marken der Firma A. L. Mohr. O. m. b. H., Altona-Brühlend. "Ergal" ohne Nebenbestand.

Arb.-u. Berufskleid. Th. Jacobson, Elmswarden. Stegmund & Junger, 60. Oldenburg. Beste und billigste Kleiderstoffe. (Unterwäsche jeder Art, woll. Handen)

Automat.-Restaur. Automaten-Restaurant W. Markl, 7.1. Kette und warme Speisen zu jeder Tageszeit bis 2 Uhr nachts. Grosse Bierhallen. Empfehlenswerter Adress-Küchen.

Bäckereien. Bunter Mühle u. Brotfabrik. J. B. Harms. Ed. Koch. Gerb. Redenick. Wulfschauer Brotfabrik. Hermann Köstlin. Th. Haken. Christ. Wegener.

Betten, Bettfedern. Georg Aden. H. H. Freylich. Hermann Schilling. G. Gröttrup. R. N. Böhmann.

Brauereien. Theodor Fekhtler. Emil J. Lauer. Niederlage. H. A. Pilling.

Erscheint dreimal wöchentlich. Brauereien. Cigarrenhandlgn. Arnold Basse. R. Wörks. Ch. Pank's & Cie.

Dachdeckerei. B. Thiemann. Damen-Konfektion. R. N. Böhmann. Fahr- u. Nähmasch. Paul Fischer. Peter Hüfken. Hermann Fischer. Emil Hoffmann.

Farben, Lacke. H. Pennbacher. Färb- u. Wäschereien. Dampfwaschanstalt. Fleisch- u. Wurstware. Carl Ahrens. Carl Dams. Adolf Brossa. Hermann Müller. Jobs. Stapelfeld.

Frisiere, Parfüm. H. Könnecke.

Bezugsquellen-Verzeichnis

Franz Stromberg. Gelegenheitskäufe. W. Koch. Getreidehandlung. J. D. Seebmann. Glaserieren. With. Völker. Glas, Porzellan. J. Chr. Carstensen. H. Remmers. Grabdenkmäl., Steinhaueri. Haus- u. Küchenger.

Herren-Artikel. L. Gerdes. Herren-Knab-Gard. Georg Aden. Jansen & Mühlhoyer. Hans Bartels. G. Cordes. Herren-Maischn. N. Kadel. Kohlen-Holzhandlung. Folkert Wilken.

With. Stehr, Wilhelmshaven (vorm. Gebr. Mencke)

Kolonialwaren. With. Bünke. J. Chr. Carstensen. H. Remmers. Alb. Wilkens. A. Winterberg. Diedrich Vosteen. Hedwig Kayser. Gustav Pape. A. Zacharias.

Korb-, Kinderwag. Kurz-, Weiss-, Wollw. A. Fr. Lübben. Manufacturwaren. Georg Aden. H. H. Freylich. R. N. Böhmann.

Möbelmagazine. With. Bremer. W. Eilers. Emil Harms. Krebs Möbelhaus. Lager u. Wohnungs-Einrichtungen. P. H. Müller. P. H. Müller.

Den Lesern bei Einkäufen auf's beste empfohlen.

Musikwaren. H. Gerriets. G. Michels. Obst u. Gemüse. E. Becker. I. Hoffmeister. Photogr. Ateliers. A. Iwersen. Lily Teptmeyer. Putz- u. Modewaren. H. Knepper. Geschw. Freudenthal.

Empfehlensw. Rest. AN-Heldelberg. Augustiner. K. Karbarossa. Bierhalle Flacke. Deckers Mühlenbrot. Flora.

Manufakturwaren. Georg Aden. H. H. Freylich. R. N. Böhmann.

Empfehlensw. Rest. Hermann Schiller. J. Soltermann. J. Robbers. J. S. Senf. F. Boerner.

Schirme u. Stöcke. G. Stockhaus. Schuhschwarz. G. Freidrich. Hans Bartels. L. Gerdes. R. N. Böhmann.

Schuhbesohlanst. W. v. Sponen. Schreibwaren. Wilhelm Erdmann. Joh. Fängmann. Stahl-, Eisenwaren. H. H. Rudebusch.

Tapeten, Linoleum. H. Pennbacher. Uhren, Goldwaren. Georg Freidrich. F. W. Brandt. B. Steinfeld. F. Schwardt. Varietés. Varietés Café Japan. Wäsche-Ausstatt. H. H. Meyer. Weine, Spirituosen. W. H. Meyer.

Den Lesern und Leserinnen bei Einkäufen und Verkehr zur Beachtung bestens empfohlen.

Verdingung.

Die Malerarbeiten für das Postgebäude am Rühlweg und das Rathaus-Restaurant Zebelnstraße sollen öffentlich in einzelnen Losen vergeben werden.

Beschlossene Angebote mit entsprechender Aufschrift sind bis **spätestens Sonnabend den 16. Septbr. d. J.,**

vormittags 12 Uhr, im Rathaus II, Zimmer Nr. 7, einzulegen, wobei die Öffnung im Beisein der etwa erschienenen Bewerber erfolgt. Verdingungsunterlagen sind im Rathaus II, Zimmer Nr. 7, für 0.50 Mk. pro Stück erhältlich.

Rüstringen, den 6. Septbr. 1911.
Der Stadtmagistrat.
Dr. Pueten.

Freibank

Fleischverkauf

findet statt
am Freitag abend 6 Uhr.
Schlachthofdirektion.
Spring.

Gesucht

Einfamilienhaus

mit höchstens fünf Wohnräumen nebst Zubehör (auf Garten wird Wert gelegt) oder eine

Etagenwohnung

mit vier Zimmern und Küche, sowie bewohnbarer Manarde nebst Zubehör wird möglichst zum 1. Oktober d. J. in Rüstringen zu mieten gesucht.

Offerten wolle man unter der Chiffre **Dr. A.** in der Expedition des Blattes niederlegen.

Zu vermieten

zum 1. Oktober einige schöne dreiräumige Wohnungen.

J. Ferdinands, Baugeschäft,
Rüstringen, Bremer Str. 57.

Zu vermieten

dreiräum. Untergew. zu Marienfelde
Schröder & Großmann,
Schaar.

Zu vermieten

zum 1. Oktober eine vierz. und eine zweiz. Wohnung.
Grenzstraße 44.

Zu vermieten

per sofort oder 1. Oktober eine dreiräumige Wohnung oder ein möbl. Wohn- u. Schlafz. Zimmer.
Rüstringen, Ankerstraße 8.

Gesucht

auf sofort ein tüchtiger
Fahrrad-Schlosser

W. Janßen,
Rüstringen, Peterstraße 4.

Zwei tüchtige

Zimmerleute

auf sofort gesucht.
Ludwig Lange,
Dehlstraße 12.

Gesucht

auf Ostern oder Mai ein Schmiede-
Lehrling. **J. D. Degen,**
Dallper, Post Badensleth.

Ein Lehrling

kann noch eingestellt werden in meiner
Schmiede und Schlosserei. Be-
vorzugt wird einer, der schon 1-2
Jahre im Geschäft eingearbeitet ist.
Geirr. Wessels, Schweiburg.

34 Jüde per sofort oder später

in einen Lehrling

mit guten Schulkenntnissen.
H. Tobias, Manntar u. Rechnungs-
steller, Wilhelmstr. 31, Wilhelmshaven.

Wilhelm Stettin

Bismarckstrasse. :: Zur Grauring-Ecke :: Ecke Bismarckplatz.

Juwelen und Goldwaren

als Brillanten, Colliers, Brochen, Ohringe, Knöpfe, Uhrketten, Armbänder, Anhänger mit und ohne Brillanten. — **Versilberte Waren,** nur erstklassige Fabrikate, als Brotkörbe, Fruchtschalen, Kaffee- und Teeservice, Bowlen, Tafelaufsätze, Likörservice, Pokale, Becher, Patengeschenke und Schreibgeräth. — **Bestecke** aller Art in echt Silber und Alpaca-Silber, reich sortiert. — Reise-Andenken, Verlobungs- und Hochzeits-Geschenke. — **Trauringe** ohne Lotfuge.

Billige Preise! Den verehrl. Vereinen empfehle ich mein reiches Lager für **Verlosungszwecke, Jubiläums- und Reunpreise** aller Art. **Billige Preise!**



Feldhusens Nordsee-Fischhalle.
Soeben eingetroffen! Billige Preise!
Schellfische . . . 15 20 25 32 Pf.
Schollen 20 25 Pf.
Räblian 15 Pf.
Fischkarbonade . . . 40 Pf.
Geschäftsleitung **Fr. Ciemezer,**
Böfentstr. 1, zw. Apler u. Grenzstr.

Süßrahm:
Anker-Margarine
mit der Krone
anerkannt hervorragend schöne
Qualität, von heute ab
das Pfund nur 52 Pf.
Alleinverkauf bei
L. Bakker,
Bismarckstraße.

Spezial-Heringsgeschäft

Rüstringen II, Schulstraße 16
— empfiehlt —

alle Sorten Salzheringe

H. Vollheringe Superior
ff. prima Vollheringe, ff. Heringe
zum Einlegen, zu engros-Preteln,
Bismarckheringe, Saureheringe,
Räblian Kronkardinen, Anchovis
Seaherlinge usw.

zu billigsten Preisen.

Gehtungsträger

(Verlag für Muttering), potentiell
geschützt, wofür, 5.00 Mk. franco
gegen Nachnahme.

Frau P. H. Bakker, Norden
Neuweg 122.

Zu verkaufen

ein gut erhaltener Küchenschrank
für 12 Mk. Vaulstr. 14, part. I.

Mädchen

für den Vormittag gesucht.
Rüstringen, Peterstr. 45, part. I.

Suche wegen Verheiratung

des jetzigen ein ordentliches Dienstmädchen. **Wulffers,** Rüstringen,
Gemeindefachstr. 7.

Gesucht

zum 1. Oktober ein Mädchen.
Frau Dunses, Wilhelmsh. Str. 68.

Junge Mädchen,

die das Nähten erlernen wollen,
können sich sofort melden bei
Geschw. Neumann,
Rüstringen, Karstr. 5.

Junges anständ. Mädchen

sucht Stellung zur Erlernung des
Kolonialwarengeschäfts; selbiges ist
bewandert in der Buchführung.
Offerten u. B. postl. Rüstringen I
erbeten.

Frau sucht zum 1. Oktober
Treppeinrichtung zu übernehmen
gegen freie Wohnung. Offerten u.
N. V. 31 an die Exped. d. Blattes.

Oldenburgische Spar- & Leih-Bank

mit Filialen

in Brake, Cloppenburg, Delmenhorst, Jever, Lohne,
Nordenham, Ovelgönne, Varel und Wilhelmshaven.

Monats-Uebersicht pr. 1. Septbr. 1911.

Aktiva.	Passiva.
Rassebestand 483 732,28	Kapital-Rapital . . . 4 000 000,—
Rommunal-Darlehen u. Hypotheken 7 412 305,51	Rezerfonsfonds . . . 1 900 000,—
Darlehen geg. Unterpf. 5 728 866,10	Einlagen 45 594 592,31
Wechsel 11 314 377,23	(Davon stehen circa 94 % an halbjährige Kündigung.)
Ronto-Korrent-Debit. 32 114 718,82	Cheq-Konto 2 887 621,30
Effekten 4 420 970,33	Ronto-Korrent-Kredit. 4 760 602,53
Verschiedene Debitoren 567 496,71	Verschiedene Kreditoren 3 227 977,29
Bank-Geldbude 328 326,45	
62 370 793,43	62 370 793,43

Die Direktion.

Jaspers. Janßen. Wurken.

Nur reell! Vergrößerungen!

Photographie-Verfeinerungen!
H. C. Becker, Wilhelmsh. Straße 19.
— Silber- und Brautpaar-Einrahmung. —



Empfehle:

Schellfische, Rotzungen,
Schollen, Heilbutt, Zeehecht,
Wolbarich, Räblian,
Fischkarbonade, Seelachs,
Täglich frische Kieler Bückinge,
Emdre Salzheringe, Dugend 60,
80 und 100 Pf.

Joh. Stehnke

Dänische Fischgroßhandlung
Rüstringen, Wilhelmsh. Str. 29.
Telephon 732.
Leere Fässer zu verkaufen.

Sanitäts-Meierei

Neuengroden, Telefon 810
empfeht tuberkelfreie
Kur- u. Kindermilch.

Empfehle:

Eine H. Hausstandsmaschine,
die tabellos näht, für 35 Mk., eine
große **Wass-Maschine,** voll für
Beliebungsamt, für 80 Mk., wert.
m. U. Anzahl. und belieb. Abzahlung.
W. Koch, Milchstraße u. Theilenstr.-Ecke



Achtung! Fischverkauf

Freitag früh
Wälderstraße 1, Quisenstraße und
Weserstr., beim Bahnübergang.
Hoch. Schellfische 15, 18, 20, 25 Pf.
" Schollen . . . 20, 22, 25 Pf.
" Karbonade . . . 30 Pf.
" Rot- u. Scharbin . 25, 30 Pf.
" Seelachs, Räblian . . 15 Pf.
" Heilbutt 35, 40 Pf.

Fr. Konnak

Fischhandlung u. Meierei,
Telephon 820.

Muss jeder spielen!
Ziehung am 16. September 1911

Schweriner Lotterie

40 000 M.
10 000 M.
5 000 M.
3 000 M.
2 000 M.
2x1000 M. etc.

Lose 1 M. 2 Lose 3 M. Porto u. Liste
empfeht u. versendet: Oesterrg-Vertrieb
Otto Reininghaus, Hagen i. W.
In Rüstringen bei dem Königl.
Pr. Lott.-Einnahmer Schwitters,
Wilhelmsh. Strasse 1, vis-a-vis
dem Varieté Adler und O. E. Harms,
Gökerstrasse 47.



Empfehle:

Große und kleine Schellfische,
Große und kleine Schollen,
Aurmhahn, Seelachs,
Räblian, Wolbarich,
Fischkarbonade, Wafreien,
Rotzungen, Steinbutt, Heilbutt,
Grüne Heringe, Zuppentreibe,
Ia. Matjesheringe,
Neue Emdre Heringe.

J. Meins, Fischhandl.,
Bismarckstraße, Marktstraße,
Wilhelmsh. Straße, Tel. 455.

Einige Bentner gute

Speise - Kartoffeln

billig abzugeben.
von Halle, Rüstringen,
Friederichstraße 41, Telefon 242.

Reparaturen

an Fahrrädern, Nähmaschinen
und Motoren aller Systeme führt
prompt und billig aus
Aug. Hillmann
Rüstringen I, Weststr. 4.

Volkshöhe in Rüstringen

Wollmstraße.

Freitag: Erben u. Margeln u. Sch. M.



Heute Freitag:

Nichtraucher-Abend.

Letzte Aufführung der
urkomischen Burleske ::

Ein gefallener Engel.

Ab Sonnabend

— die beiden Burlesken —
„Einquartieren“ und
„Ein Frauen-Paradies“

ferner der ausgezeichnete

Spezialitäten-Teil.

Stadttheater

Burg Hohenzollern.

Donnerstag
geschlossen wegen Vorbereitung
zum Festations-Schauspiel

Die fremde Frau

(La femme X . . .)
Schauspiel von H. Bisson.
In Paris sensationeller Erfolg.

Freitag, Sonnabend und
Sonntag:

Nur drei Aufführungen!!

Die fremde Frau.

— Titelrolle: —
Clara Böhlers - Kneifel.

1. Akt: Vom Gatten verstoßen.
2. Akt: Mord aus Mutterliebe.
3. Akt: Exzessiver.
4. Akt: Die freigesprochene Mörderin.

Schauspielpreise:

2. Parterre: Vorverkauf 75 Pf.,
Kasse 1.00 Mk.
1. Parterre: Vorverkauf 1.25 Mk.,
Kasse 1.50 Mk.
- bei Herrn Büchthum, Marktstr.
Sperrezeit: Vorverkauf 1.50 Mk.,
Kasse 2.00 Mk.
- bei Gebr. Ladewigs, Roonstr.

Lebensquell

ist alkoholfrei und wegen seines
hohen Extraktgehaltes allen anderen
sogenannten alkoholfreien Getränken
ganz entschieden vorzuziehen.

Zu haben in den Kolonialwaren-
geschäften und direkt aus der
Niederlage der Oestries. Aktien-Brauerei
Rüstringen, Adolphstr. 20.
Telephon Nr. 278.

Wer gründlich

das Schneidern von einfachen und
eleganten Kleidern erlernen will,
kann sich melden bei
H. Meiners, Wilh., Roonstr. 43.

Rechnungsformulare

in allen Größen, empfiehlt die
Buchdruckerei Paul Hug & Co.
Rüstringen, Peterstr.